

# STAND

# ● ● ● PUNKTE

Zeitschrift für  
Velbert, Langenberg  
und Neviges



Nr.: 80  
Apr. 2024 - Aug. 2024

*Gratis  
zum Mitnehmen*

**vhs** ● ● ●  
Volkshochschule  
Velbert/Heiligenhaus

## Pflege und Demenz

*Domizil*  
Wohnfühlen

in Neviges, Velbert und Heiligenhaus

- Pflegeberatung
- Ambulante Pflege
- Service-Wohnen
- Kurzzeitpflege
- Stationäre Pflege
- Wohnen/Betreuung für Menschen mit Demenz



**Domizil Wohnfühlen GmbH**

Tel.: (0 20 53) 15-2 33

info@domizil-wohnfuehlen.de

www.domizil-wohnfuehlen.de



## Beerdigungs-Institut **VELLEUER**

Seit 1796 in 8. Generation



**Bestattungen  
aller Art und in  
allen Preisklassen**

Velbert,  
Oststraße 17  
(Am Forum)  
Tel 020 51/535 37  
Fax 020 51/540 39

Mitglied im  
Bundesverband  
des Bestattungs-  
gewerbes e.V.

Erd-, Feuer-,  
Seebestattungen  
anonyme Beisetzungen  
Überführungen  
Bestattungsvorsorge  
Sterbegeldversicherung  
eigener Trauerbriefdruck  
Erledigung aller Formalien

 **Helios** Klinikum Niederberg

### *Greif Dir Deine Zukunft!*

**Deine Ausbildung  
zur Pflegefachkraft (m/w/d)**

**Freu Dich auf:**

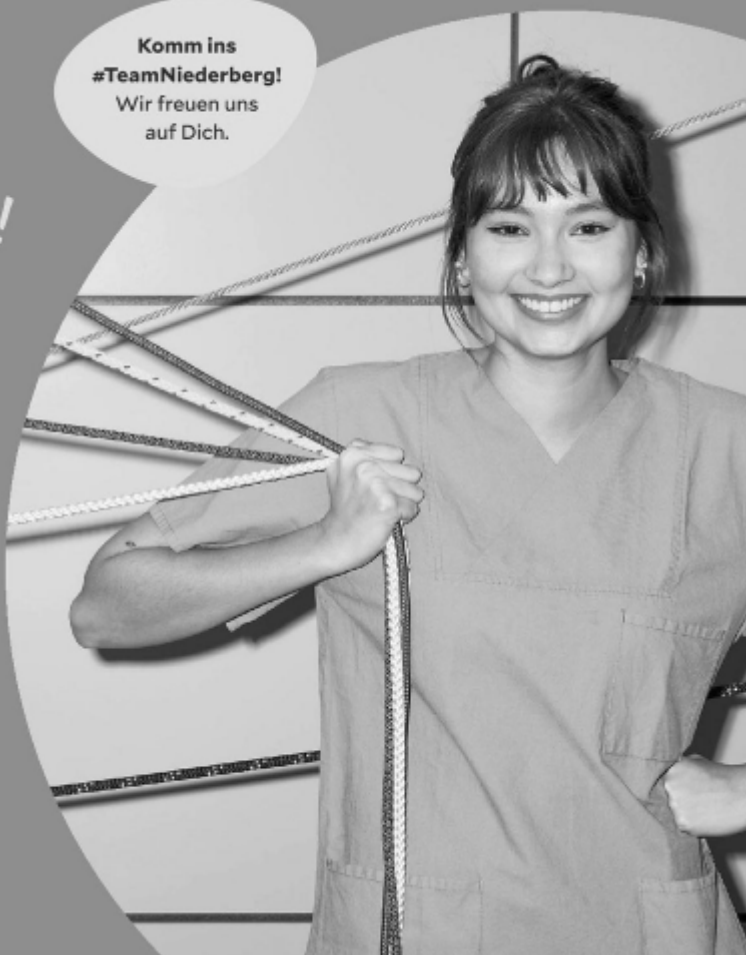
- Eine neue Schule auf dem Klinikgelände für kurze Wege
- Azubi-geführte Station und Azubi-Café
- Lerngruppe mit unseren Praxisanleitern
- Job-Ticket, Laptop oder iPad

Weitere Infos findest Du im Netz:

[www.helios-gesundheit.de/niederberg](http://www.helios-gesundheit.de/niederberg)

oder unter [karriere.niederberg@helios-gesundheit.de](mailto:karriere.niederberg@helios-gesundheit.de)

Komm ins  
**#TeamNiederberg!**  
Wir freuen uns  
auf Dich.



Liebe Leserinnen und liebe Leser,

in Ihren Händen halten sie diesmal die „Standpunkte“ mit der Nr. 80. Wir Redakteure haben in allen Heften, seit über 25 Jahren, versucht, Beiträge zu gestalten und zu schreiben, die Ihnen Abwechslung und Freude bringen und wir dürfen sicherlich ein wenig stolz auf diese Ausgabe sein.

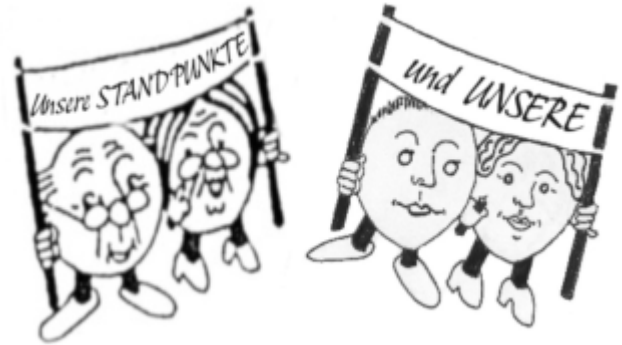
Die Welt hält uns mit Katastrophen in den Nachrichten rund um die Erde in Atem. Wir fühlen mit und sind doch so machtlos, auch in der Hoffnung auf baldigen Frieden in den Kriegsgebieten.

Nun kommt ein neuer Frühling und die Freude darauf ist einfach nur schön und ein wenig erwartungsvoll. Wir möchten Ihnen einen bunten Frühsommer in der Natur, mit Sonnenschein und Blumen in ihrer ganzen Pracht wünschen.

Genießen Sie die Zeit und unsere Zeitschrift und bleiben Sie uns auch weiterhin gewogen!

Mit herzlichen Grüßen

Ihre „Standpunkte“ Redaktion



## Gastautoren in diesem Heft:

Karl Friedrich Globig, Gerhard Haun  
Helga Licher, Henri Schmidt

## Titelseite: Das Dorf

Werner Momberg, Velbert

## On-line lesen:

[www.vhs-vh.de/projekte/zeitung-standpunkte/](http://www.vhs-vh.de/projekte/zeitung-standpunkte/)

## Inhalt:

Alt werden? ... Na und .....	4
Spieglein, Spieglein an der Wand .....	4
Abschied von Ricarda Hoff .....	5
Besinnliches (Ricarda Hoff) .....	6
Die Eisenbahn war zu früh am Ziel... ..	7
Obst, Gemüse und Weihnachtsbäume .....	9
Die Schlangen von Rom .....	10
Respekt .....	12
Was der Frühling alles tun muss .....	13
Die Rattenwurst (Mundart) .....	14
Nachlese Karneval .....	16
27. Januar, Tag der Erinnerung, Holocaust-Gedenktag .	17
Schicke am Muttertag bloß keine Blumen.....	18
Aufblühen .....	18
Achten Sie mehr auf Ihre Golfbälle....	19
Eine erlebnisreiche Fahrt nach Ungarn .....	20
Sumpfdotterblumen und Wiesenschaumkraut .....	21
Kartenverlust .....	21
Wir schicken Sie in den April... ..	22
Der Milchmann kommt... ..	23
Velbert in der Malerei .....	24
Mundart - Quiz .....	24
Ist das Sparbuch noch zeitgemäß? .....	25
Buchbesprechung	
„Grüße vom letzten Haus in Indien“ .....	25
Treffpunkte .....	26

## IMPRESSUM

### STANDPUNKTE

Zeitschrift für Velbert, Langenberg und Neviges,  
herausgegeben vom Volkshochschulzweckverband  
Velbert / Heiligenhaus

#### Redaktion, Gestaltung und Druck:

**Verantwortlich Redaktion:** Dorothea Kollenberg

**Verantwortlich Anzeigen:** Christine Holm

**Redaktion:** Hans Walter Goltzsche, Christine Holm,  
Stanislav Kafka, Anneliese Klewer,  
Dorothea Kollenberg, Udo Neblung,  
Ursula Ohlendorf, Rudolf Voss, Ingrid Wilms

#### Anschrift der Redaktion:

VHS Velbert / Heiligenhaus  
Redaktion Standpunkte  
Oststraße 20, 42549 Velbert  
[standpunkte@vhs-vh.de](mailto:standpunkte@vhs-vh.de)

**Layout:** Stanislav Kafka  
[stanislav.kafka@t-online.de](mailto:stanislav.kafka@t-online.de)

**Druck:** Funke Druck

**3 Ausgaben im Jahr:** April, August, November

Wir freuen uns über eingesandte Manuskripte und Leserbriefe, übernehmen aber keine Abdruckgarantie.

Nicht sinnentstellende Kürzungen und Änderungen sind möglich. Keine Haftung für unverlangte Einsendungen.



**Alt werden? ... Na und**

*Udo Neblung*

Die Redaktionsmitglieder der Standpunkte werden wie Sie, verehrte Leser, alle älter. Das ist der ganz normale Lauf der Natur. Ist das schlimm, weil unabänderlich? Unabänderlich schon, aber schlimm? Uns hält die Arbeit in der Redaktion jung.

Ob wir alt sind oder werden, merken wir im Alltag schon. Zum Beispiel beim Treppensteigen in unserer Wohnung: Langsam den nicht mehr sehr beweglichen Körper am Handlauf hochziehen und dann zwischen-durch pausieren müssen.

Viele Jüngere fragen, ob die Alten noch ein Anrecht haben auf eine neue Hüfte oder andere „Ersatzteile.“ Es gibt Politiker, die lamentieren, dass die Alten viel zu lange leben und den Jüngeren dadurch deren Zukunft rauben. Wir sollen auch ab einem nicht näher bezifferten Alter den Führerschein abgeben.

Mein Rat: Machen Sie das Beste aus Ihrem Alter. Pflegen Sie ein Hobby und nehmen Sie es hin, älter zu werden. Genießen z.B. einen gewissen Respekt jüngerer Menschen im öffentlichen Verkehr oder an Geschäftskassen. Und sagen Sie nicht, dass früher alles besser war; die Welt war nur anders, weniger kompliziert, die Angebote geringer, die Verwirrung kleiner und es wurde uns weniger versprochen, von allen möglichen Organisationen, die vorgeben, unsere Interessen zu vertreten.

Im Laufe der Zeit haben wir uns daran gewöhnt, dass sich Andere um unsere Angelegenheiten kümmern. Sie lassen es sich natürlich gut bezahlen, uns - mit verlockenden Versprechungen - alle Sorgen nehmen zu wollen.

Wir merken, dass wir langsam und schleichend entmündigt werden. Betrüger besuchen uns und „erleichtern“ uns um unser Ersparnis. Der „Mündige Bürger“ wird „Mangelware“ und die Gutmütigkeit älterer Menschen wird schamlos ausgenutzt. Allerdings sitzen auch viele „Alte“ resignierend auf Parkbänken und beklagen am Stammtisch die schlechten Zeiten.

Sie, verehrte Leser, weil Sie positiv denken und vielleicht ein Hobby haben, sich gelegentlich mit Gleichgesinnten treffen und noch gerne reisen, könnten doch darüber berichten und anderen Lesern damit eine Freude machen. Ihren Text erwartet voll Spannung die Redaktion der Standpunkte.

Ich wünsche Ihnen Allen viel Gutes!

**Spieglein, Spieglein an der Wand**

*Rudolf Voss*

Wenn ich vor dem Spiegel stehe,  
und dort diesen Korpus sehe,  
eine Stimme in mir spricht:  
„Bist du's, oder bist du's nicht“?

Die Größe, ja, die könnte passen.  
Die kann sich noch sehen lassen.  
Doch die Hüften und der Bauch,  
Gehören die mir wirklich auch?

Wurde an den Feiertagen  
wirklich so dick aufgetragen?  
Gänsebraten, Marzipan,  
haben mir das angetan?

Soll die Hose wieder passen,  
muss ich ein paar Pfunde lassen.  
Schwerarbeit am Sportgerät,  
nie Currywurst, nur Nulldiät.

Diesen Vorsatz muss ich fassen.  
Doch ich werde Zeit mir lassen.  
Noch bleibt die Silhouette breit.  
Vor Ostern ist erst Fastenzeit.

Doch nach Ostern ohne Frage,  
erhebe ich die gleiche Klage.  
Spieglein, Spieglein an der Wand,  
Zeigst ein Bild, das mir bekannt.

Doch dies Abbild ist mir schnuppe.  
Niemals schlürf ich Wassersuppe.  
Nie und nimmer Nulldiät!  
Des Spiegels Tage sind gezählt.  
Ist für den Sperrmüll auserwählt.





### Abschied von unserer „Standpunkte“ Redakteurin Ricarda Hoff



Durch eine Anzeige in der Zeitung wurden wir auf den Tod von Ricarda Hoff aufmerksam. Viele Jahre haben ihre Beiträge in den „Standpunkten“ unsere Leser erfreut. Wir haben sie in der Redaktion sehr geschätzt und sie immer als „Grande Dame“ erlebt. Ihr letzter Beitrag liest sich im Nachlesen wie ein sich Verabschieden mit leisen Worten. Sie hatte diesen Artikel in unserer Ausgabe Nr.62 unter der Rubrik „Besinnliches“ geschrieben: *„Unsere Gaben sind so wertvoll, dass sie unbezahlbar sind. Wenn wir bereit werden sie zu verschenken, können wir die Welt verändern. Heute will ich stolz und sicher auftreten, wie einer, der Reichtümer verteilt.“*

So wundervoll waren ihre Worte.

Wir haben eine ganz besondere Redakteurin verloren, wir sind sehr dankbar und wir werden sie in unserer Erinnerung behalten.

*Für die „Standpunkte“ Redaktion D. Kollenberg*

*Hier ist der letzte Beitrag  
von Frau **Ricarda Hoff**  
aus dem Standpunkte Heft Nr. 62,  
veröffentlicht in April 2018.*

### Besinnliches

*Ricarda Hoff*

**„Wir bestreiten unseren Lebensunterhalt  
durch das, was wir einnehmen. Wir  
gestalten unser Leben durch das,  
was wir geben.“**

*Paula L.*

Viele von uns denken und haben auch das Gefühl, nichts geben zu können. Die Vorstellung, die wir von uns selbst haben, ist derart verhaftet mit der geringen Selbstachtung, dass wir uns eher vor anderen verstecken, als sie ausfindig zu machen, eher unsere Ideen unterdrücken, als sie auszudrücken, und unsere eigene Erfahrung abwerten, als sei sie nichts wert, dass ein anderer sich für sie interessiert und Nutzen aus ihr zieht.

Aber die Qualität unseres Lebens wird bestimmt durch das, was wir anderen schenken. Und wir haben wirklich Dinge zu geben: Geschenke, über die kein anderer verfügt. Wer begreift die zwingende Macht des unbegründeten Schamgefühls besser als wir? Wer kann nicht mehr Mitgefühl Neulinge erreichen, die überzeugt davon sind, bis in die Grundfesten ihres Inneren erschüttert zu sein? Wir sind imstande das Pech in unseren Beziehungen in Gold zu verwandeln, indem wir jenen zur Seite stehen, die noch nicht – wie wir – gelernt haben, wie man den Teufelskreis der sich wechselseitig bewirkenden Missgeschicke durchbricht. Wir sind in Sicherheit, das wissen wir.

Unsere Gaben sind so wertvoll, dass sie unbezahlbar sind. Wenn wir bereit werden, sie zu verschenken, können wir die Welt verändern.

Heute will ich stolz und sicher auftreten, wie einer, der Reichtümer verteilt.

### Die Eisenbahn war zu früh am Ziel...

Gerhard Haun

Jeder in Neviges kennt den Kreuzberg mit seinen 14 Stationen, die das Leiden Christi auf seinem letzten Weg anschaulich und ausdrucksstark darstellen. Besucher von auswärts entdecken oberhalb der Klosterstraße drei große Kreuze mit lebensgroßen Gestalten aus der Bibel. Dieser Kreuzweg für die Hardenberg-Pilger wurde in den 1880er Jahren errichtet, und zwar durch einen ungewöhnlichen, zunächst ärgerlichen Anlass. Den gab die Preußische Staatsbahn auf der Strecke Essen – Vohwinkel; diese war – ähnlich wie die heutige Deutsche Bahn – offenbar nicht immer zuverlässig, was allerdings im vorliegenden Fall zu einem sinnvollen, ja sogar segensreichen Ende führte.

Noch vor dem Ende des preußischen Kulturkampfes (1871 – 87) hatte eine große Essener Pilgergruppe für eine Wallfahrt nach Neviges einen „Extrazug“ bestellt. Sie wollte mit diesem von Essen bis Langenberg fahren und von dort in einer Prozession bis Neviges zu Fuß pilgern (wie es für Wallfahrer üblich ist). Jedoch hielt der Zug – „sei es nun aus Versehen, wie Bahnbeamte behaupteten, oder absichtlich“ – in Langenberg nicht, sondern fuhr gleich bis Neviges durch. Die „geistlichen Herren“, die die Prozession anführten, waren wegen der viel zu frühen Ankunft am Zielort äußerst irritiert, suchten in ihrer Ratlosigkeit gleich nach dem ersten Kirchenbesuch den zuständigen Franziskanerpater Basilius Pfannenschmid auf und überfielen ihn mit der Frage: „Herr Pastor, was sollen wir mit den Leuten anfangen? Unsere Pilger können sich bei der Hitze nicht den ganzen Tag in der Kirche aufhalten, haben Sie nicht einen Platz für unsere Prozession, damit die Leute sich bewegen, beten und singen können?“



Der Nevigeser Pastor wusste zunächst auch keinen Rat, rückte dann aber mit dem Vorschlag heraus, die Essener Wallfahrer könnten vielleicht mit ihrer Prozession den Weg zwischen den ausgedehnten Feldern des Burgfeldes nehmen; dieses Gelände lag gleich oberhalb des unwegsamen, steilen Abhangs, auch Schlüters Berg genannt, nahe der Wallfahrtskirche. Pater Basilius gab aber zu bedenken, dass für dieses Vorhaben die Erlaubnis des Bürgermeisters notwendig sei. (Vorsicht war geboten, der zwar schon zu Ende gehende Kulturkampf lebte noch in den Köpfen!)

Die Geistlichen aus Essen waren sofort bereit zum Rathaus zu gehen und die Genehmigung einzuholen; sie kamen bald zurück mit der guten Nachricht von Bürgermeister Paulußen, der ihnen gesagt habe, „seinetwegen könnten sie hinziehen und beten und singen, wie sie wollten.“ Die Pilgerprozession bewegte sich also zum Burgfeld und zog dort mit ihren Fahnen singend und betend über den Weg durch die Felder.

Nach ihrer Rückkehr zur Kirche zeigten sich die Wallfahrer äußerst begeistert über den Prozessionsweg, und ihre Priester baten eindringlich Pater Basilius: „Herr Pastor, da oben müssen sie die 14 Stationen errichten, wir helfen Ihnen dazu!“ Umgehend suchte P. Basilius die Gräfin Leonie von Ansembourg, die Eigentümerin des Burgfeldes, auf, die sich gerade im Schloss Hardenberg aufhielt, und fragte sie, ob sie erlaube auf dem Burgfeld einen Kreuzweg zu errichten. Nachdem sich die Gräfin mit ihren Söhnen beraten hatte, erteilte sie vor ihrer Abreise dem Nevigeser Pastor eine Absage, da zu befürchten sei, dass durch die zahlreichen Menschen der Prozessionen „Äcker und Felder beschädigt würden“. Gleichzeitig machte



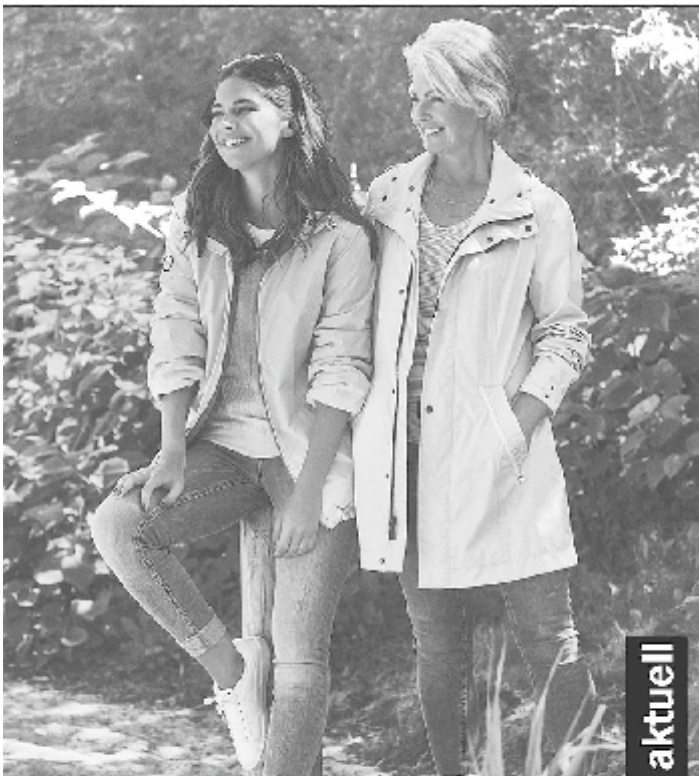
Eine Pilgerandacht mit Predigt auf dem Kreuzberg (12. Station) in den 1930-er Jahren

Foto: Klosterarchiv Neviges



sie aber das Angebot, ihm den schon erwähnten „Schlüters Berg“ oberhalb der Klosterstraße zu schenken, um darauf einen Kreuzweg zu errichten. Doch der enttäuschte Pastor erwiderte: „Frau Gräfin, was soll ich mit dem Berge anfangen, der ist ja so steil, dass man nicht stehen und gehen kann?!“ Doch die Gräfin blieb bei ihrem Angebot und reiste ab. P. Basilius teilte „den Herren in Essen“ das unmögliche Angebot mit; für ihn war die Sache damit erledigt!

Aber „ganz unerwartet“ meldete sich bald bei ihm ein Photograph aus Essen mit dem Auftrag, ein Bild des „Schlüter-Berges“ anzufertigen, und kurz darauf erhielt der Pastor einen Plan, „wie sich die Essener Herren die Errichtung des Kreuzweges am genannten Berge ausgedacht hatten, mit dem Anerbieten, sie würden große Kreuze dazu stellen, wenn die Sache in Angriff genommen werde“. Daraufhin ließ P. Basilius die Arbeiten am Berg beginnen: Er ließ zunächst „den Weg ausschaukeln“ und bald die gestifteten Kreuze aufstellen. „Nach Vollendung dieses Weges währte es nicht lange und es wurde mit der Errichtung der Stationen begonnen.“ - Damit endet der Bericht der Schwester Maria Achatia Schefers aus dem Nevigeser „Klösterchen“ der Armen Schulschwestern,




Mode von 36 bis 54

# BUSSEMAS

Friedrichstr. 194 · Velbert · Tel 02051-53142

mode aktuell



## Generationentreff Velbert-Mitte

Friedrich-Ebert Str. 200, 42549 Velbert  
[generationentreff@awo-velbert.de](mailto:generationentreff@awo-velbert.de)  
Tel.: 02051/3098 – 142 oder 147

diesen hat sie aufgrund der Darstellung von P. Basilius „der Wahrheit gemäß“ in sehr schöner, gut lesbarer Deutscher Schrift der Nachwelt mitgeteilt. (Die oben gekennzeichneten Zitate sind diesem Bericht entnommen.)

Am 15. Juli 1888 wurde der neue Kreuzweg im Beisein der Essener Fußprozession, vieler anderer Pilger und Nevigeser – insgesamt sollen es 3.000 gewesen sein – mit einer großen Feier eingeweiht. Natürlich war der Kreuzberg da noch nicht vollendet; zunächst entstand der Platz vor der Kreuzigungsgruppe (12. Station), wo dann auch im Sommer bei großen Besucherzahlen Pilgermessen gefeiert wurden, da in der Kirche nicht alle Platz fanden. Auch standen den Franziskanern vor dem Ersten Weltkrieg oft nicht die finanziellen Mittel für den weiteren Ausbau zur Verfügung. Daran beteiligten sich aber auch in großem Maße einzelne Pilgergruppen, wie die Steeler Pilger, die die 1. Station bauen ließen, oder die Dülmener Prozession, die die 13. Station stifteten.

Ein franziskanischer Gartenbaumeister, Bruder Alexander Potthast, übernahm schließlich jahrzehntelang die weitere Planung, Bepflanzung und Pflege des Kreuzberges. Der Prozessionsweg wurde in Serpentin über den Berg geführt, vorbei an den Stationen, für die naturähnlich aufgemauerte Grotten aus Lavasteinen vom Laacher See geschaffen wurden. Nach dem Zweiten Weltkrieg ersetzten die teilweise durch Bomben zerstörten Terrakotta-Bildwerke aus dem Stein gehauene Hochreliefs, expressive und zum Teil ergreifende Darstellungen des Kölner Bildhauers Toni Stockheim.

So ist in über 100 Jahren aus dem wüsten Schlüters Berg ein religiöser Bergpark entstanden, der heute die Menschen einlädt zu Gebet, Besinnung und Meditation, aber auch zu herrlichen Ausblicken auf den Mariendom und die Nevigeser Altstadt. Vielleicht gäbe es das alles nicht, wenn damals der Zug nicht zu früh in Neviges angekommen wäre...



## Obst, Gemüse und Weihnachtsbäume

### Interview mit Frank Peglau

Christine Holm

*Die Obst- und Gemüseversorgung der Velberter Bürger ist über die Märkte und Supermärkte gewährleistet. Ein alternativer Einkauf ist in der Schwanenstraße in der Halle von Frank Peglau möglich.*

*1954, vor siebzig Jahren, gründeten Emil und Marie Peglau mit Ihren beiden Söhnen Erwin und Karl Heinz die Obst- und Gemüsehandlung in den Birther Höfen. 1960 wurde zusätzlich ein Lebensmittelgeschäft eröffnet, das bis 1985 existierte. Ich wollte mehr wissen und bat um ein Interview.*

#### Herr Peglau, wie war Ihr Werdegang?

Geboren am 22.5.1964 in Velbert mussten meine Cousins und ich schon früh im elterlichen Betrieb mitarbeiten. Nach dem Besuch der Grundschule habe ich mit 16 Jahren eine Lehre als Steinmetz und Bildhauer gemacht. Mit 19 Jahren, nach meiner Ausbildung, half ich meiner Mutter im Betrieb, weil mein Vater Karl Heinz früh verstarb. Dabei ist es geblieben.

#### Erzählen Sie uns aus Ihrer Anfangszeit.

Ich war 20 Jahre alt und hatte eine genaue Vorstellung, was ich beruflich machen und erreichen wollte. Das ging nur durch harte Arbeit und vollen Einsatz sechs Tage die Woche, mit guten Mitarbeitern und einer verständnisvollen Frau. Wenn andere Brückentage hatten, mussten wir arbeiten.

#### Seit wann gibt es den Standort in der Schwanenstraße?

Seit 1999, wir feiern dieses Jahr 25jähriges Jubiläum.

#### Sie hatten vor Jahren einen Stand auf dem Velberter Markt? Warum jetzt nicht mehr?



>> Kürschnerei  
>> Polsterei  
>> Näherel  
>> Autosattlerarbeiten  
>> Rep. von Motorradbekleidung

  
Susanne Hielscher  
Kürschnerin

 020 51 - 2 34 63  
www.susannehielscher.de

Nicht nur einen, wir hatten in Langenberg, Wülfrath, in Velbert am Berg, in Velbert Mitte und einige Zeit in Neviges gestanden. Wir waren auch auf den Wochenmärkten in Essen präsent. Auf Grund einer Erkrankung in der Familie war die Fortführung der Wochenmärkte nicht mehr möglich.

#### Schildern Sie Ihren Arbeitstag. Wann müssen Sie morgens aufstehen?

Als ich noch den gesamten Betrieb hatte, haben wir um 3 Uhr morgens angefangen. Mittags um 14.30 Uhr waren wir fertig. Jetzt habe ich im letzten Jahr den Großteil an Thomas Löther abgegeben und arbeite von 6:30 Uhr bis 12 Uhr.

#### Sie bieten täglich einen kostenlosen Lieferservice an?

Ja, für Privatkunden.

#### Sie beliefern auch Gaststätten. Nur in Velbert oder auch weiter entfernt?

1988 fand eine Erweiterung des Betriebes durch Belieferung von Gastronomiebetrieben statt. Unser Einzugsgebiet reichte von Essen bis Düsseldorf, kurze Zeit lieferten wir nach Bottrop und Dinslaken.

#### Sie bringen Weihnachtsbäume ins Haus?

Ja, sogar kostenlos. Früher waren diese nicht eingenetzt und lagen lose auf dem LKW. Es waren hauptsächlich Fichten und Edeltannen. Heute verkaufen wir Nordmantannen, die wir teilweise im Sauerland und in Radevormwald selbst aussuchen.



Fotos: Henri Schmidt ©2024

### Wie setzt sich Ihre Kundschaft zusammen? Sind es ältere oder jüngere Kunden?

Tatsächlich ist es bunt gemischt. Einige junge Frauen mit ihren Kindern; alte Stammkunden noch vom Markt. Auch ältere Menschen kaufen bei mir ein, deren Ware wir nach Hause bringen.

### Woher wissen die Leute, dass es in der Schwanenstraße ihre Halle gibt?

Früher aus Werbung in der Zeitung, jetzt eher durch Mund zu Mund Propaganda.

### Ihr Geschäft ist täglich, auch am Samstag, bis 12 Uhr 15 geöffnet. Warum nicht länger?

Es hat sich nicht gelohnt. Wir haben es bis 18 Uhr probiert. Das hat sich leider nicht durchgesetzt.

### Was hat sich im Laufe der Zeit in Ihrer Branche geändert?

Die Frage ist schwer zu beantworten. Wir sind jetzt aktuell in einer schwierigen Zeit, weil sich unsere Einkaufsmöglichkeiten sehr einschränken. Der Wuppertaler Großmarkt ist zu. Der Düsseldorfer Großmarkt soll Ende 2024 schließen; dafür gibt es keinen Ersatz. Eine schwierige Situation für die Düsseldorfer Kunden, wie Krankenhäuser und Hotels. In Essen wird zurzeit ein neues Geschäftsfeld aufgebaut. So haben sich im Laufe der Zeit unsere Einkaufsmöglichkeiten sehr verringert.

### Wie haben Sie die Corona Krise bewältigt?

Das war die größte Herausforderung in meinem Geschäftsleben. Aber unser kleiner Verkaufsstand hier in der Halle hat uns gerettet. Ansonsten wurden einige Geldreserven benötigt, das zu überstehen.

### Was passiert mit dem Obst und Gemüse, dass Sie nicht verkaufen?

Tatsächlich passiert das nicht oft. Was übrig bleibt wird, wird verschenkt.

### Wie sehen Sie die Zukunft Velberts als Einkaufsstadt?

Mit einem Wort: schlecht. Leerstände werden leider nicht mit attraktiven Geschäften wieder zu neuem Leben erweckt, sondern nur mit x-beliebigen Ein-Eurogeschäften. Wo sind die Metzgereien hin? Wo sind Saalman, Löhr, Erbach, Hennenberg? Wo ist die Gastronomie? Alles weg. Velbert war in meiner Jugend eine tolle Stadt, mit Kinos und allem was dazu gehört.

### Was sollte man ändern?

Diese Frage kann mit einem Satz nicht beantwortet werden. Unsere Politiker haben zu viel Discounter auf

der grünen Wiese erlaubt. Das Internet tut das Übrige. Diesen Zustand kann man in Velbert nicht mehr rückgängig machen. Das sieht man auch an den Wochenmärkten. Alles geht zu Grunde. Schuld tragen in meinen Augen falsche Entscheidungen der Stadt. So viele Discounter wie in Velbert gibt es nirgendwo. So werden die Menschen systematisch aus der Innenstadt herausgezogen.

### Erzählen Sie uns ein ungewöhnliches oder lustiges Erlebnis aus Ihrem Arbeitsalltag.

Ein Erlebnis, aber es gibt sehr viele. So um 1995 habe ich die Fa. Lehmann gekauft und wir mussten für kurze Zeit die Garage in meinem Elternhaus als Zwischenlager nutzen. Da ist einmal eine ganze Palette mit Weißkohl vom LKW gefallen und die Abtskücher Straße heruntergerollt. Die ganze Straße war voller Weißkohlköpfe. Gottseidank ist nichts weiter passiert.

### Macht Ihnen Ihre Tätigkeit Freude?

Sehr viel Freude. Kaufen und verkaufen ist mein Leben.

### Wie verbringen Sie Ihre Freizeit?

Mit meiner Familie. Mit viel Sport, Fahrrad- und Motorradfahren und seit einiger Zeit mit Reisen in einem Wohnmobil.

### Haben Sie ein Vorbild?

Als ich jung war, war es der Obsthändler Volker Kühn. So wie er seinen Stand aufgebaut hatte, war es extrem schön.

### Wie lautet Ihr Lebensmotto?

Lebe Dein Leben. Du hast nur dieses!

**RESTAURANT - HOTEL**  
**Bürgerstube**

**TELEFON (02051) 5 40 81**

Inh. B. Biester - Kolpingstr. 11 - Fax (02051) 60 68 35

**Wir sind für Sie da!**  
**Zu den gewohnten Zeiten**

<small>Küche</small>	
<small>Di., Do., Fr., Sa. 11:00 - 14:30 Uhr</small>	<small>Sa. 11:00 - 14:30 Uhr</small>
<small>17:00 - 22:00 Uhr</small>	<small>17:00 - 21:00 Uhr</small>
<small>Mi. 11:00 - 14:30 Uhr</small>	<small>Ni. nachmittags geschlossen</small>



## Die Schlangen von Rom

*Karl Friedrich Globig*

Gibt es in Rom Schlangen? Als Wappentier gilt in Rom die Wölfin, die einst die Zwillinge Romulus und Remus säugte und die man als Bronzestatue im kapitolinischen Museum bestaunen kann. Adler saßen auf den Feldzeichen, mit denen die Legionen Roms die halbe Welt eroberten. Löwen fraßen im Kolosseum fromme Christen und, wenn die römischen Kartographen extrem abgelegene Gegenden bezeichnen wollten, so schrieben sie „hic sunt leones“ (hier sind Löwen) dorthin. Schlangen muss man in Rom nicht suchen. Sie sind allgegenwärtig.

Die erste begegnete mir auf dem Weg zu den Vatikanischen Museen, für kunstinteressierte Rombesucher ein absolutes Muss und eines der bedeutendsten Museen der Welt. Es ist eine riesig lange Warteschlange, am Tag meines Besuchs dort rund 200 m lang und von denjenigen gebildet, die ihre Eintrittskarten mit exaktem Zeitfenster nicht vorbestellt hatten. Ich konnte stolz an dieser römischen Anakonda vorbeigehen, wurde aber am Eingang vom Wächter aufgehalten. Ich war eine halbe Stunde zu früh. Zeit für einen Espresso. Pünktlich an der Kasse, verlief der Einlass ins Museum blitzschnell. Als Mitglied der Warteschlange hätte ich vermutlich drei Stunden gebraucht und das in einer der ödesten Straßen von Rom.

Hinter der Kasse hat sich die nächste Schlange aufgetan. Enggequetscht schiebe ich mich mit vielen Enthusiasten die Treppen hinauf. Es gibt keine Abkürzung in die Abteilungen, die ich sehen möch-

te. Ich muss dem Mainstream folgen. Durch die schönen Säle der ägyptischen Abteilung werde ich durchgeschoben. Auch die Etrusker und die griechischen Vasen gucke ich mir nicht an. Nichts wie weg von der Schlange. Ich will in die Sixtinische Kapelle und in die Stanzen Raffaels. Gibt es auch dort Schlangen? Die Überraschung lässt nicht lange auf sich warten, die Schlange wird dünner und dünner. In die Capella Sistina gelangt man durch eine kleine Tür, kaum größer als eine banale Haustür. Hier ist aus der Schlange eine Schafherde geworden. Wächter umkreisen diese Besucherherde wie die Schäferhunde und treiben sie in die Mitte des großen Kirchenraumes. Sie machen den Touristen den Weg frei, die ganz Rom samt Vatikan und Sixtinischer Kapelle in ein paar Stunden bewältigen müssen; zum Gucken oder gar zum Verweilen haben diese Ärmsten keine Zeit. Sie schlängeln sich durch diese Wunderwelt und können zu Hause erzählen, dass sie da gewesen sind. Ich als Glückspilz kann einen der Sitzplätze am Rand ergattern und die wunderschönen Gemälde an den Wänden ohne Zeitlimit bewundern. Denn für das riesige Deckengemälde von Michelangelo ist ein Sitzplatz Pflicht, will man sich nicht in der Mitte herumschubsen lassen und den Hals verrenken.

Traumhaft in jeder Hinsicht sind die von Raffael gestalteten Papstgemächer, am schönsten natürlich die Schule von Athen in der Stanza della segnatura. Hier hat sich Papst Leo X alle seine Berater aufmalen lassen, an einer Wand die Blüte der antiken griechischen Philosophie, angeführt von Platon und Aristoteles in der Mitte und begleitet von u.a. Pythago-



Foto: Stanislav Kafka ©2024



ras und Euklid, die mich in der Schule mit ihren mathematischen Beweisen gequält haben, an einer anderen Wand Apostel und Kirchenlehrer. Wer hier ohne Smartphone und Wikipedia ist, muss sich schon gut auskennen und vorbereitet sein, sonst sieht er nichts als alte weiße Männer. Die Schlange hat sich in den Stanzen vollkommen aufgelöst. Fast bin ich mit den Wunderwerken allein.

Die nächste Schlange erwartet mich beim Besuch der Peterskirche. Ich habe den Tipp des Reiseführers befolgt und bin erst am Nachmittag dorthin aufgebrochen. Da musste ich nur 30 Minuten warten, bis ich die Eingangskontrolle, mit Geräten und dem Abtasten wie am Flughafen, überstanden hatte. Aber die nächste 30-Minuten-Schlange wartet schon: die Kasse, die ich für das Aufsteigen zur Kuppel der Peterskirche passieren muss. Es werden zwei Alternativen angeboten, mit und ohne Aufzug. Ich hatte mich für die Treppe entschieden, diese Karte war zwei Euro billiger, auch gesünder und die Aufzugschlange konnte ich auch umgehen. Denn bis zum Dach der Kirche fährt nur ein kleiner Aufzug und die Treppe dorthin ist sehr bequem. Es sind nur 200 Stufen (glaube ich) und auf dieser Treppe war ich fast allein. Den eigentlichen Weg zur Kuppel müssen alle Interessierten gehen. Es handelt sich um sehr enge steile Treppen, an vielen Stellen muss ich mich der Schräge der Kuppel anpassen und etwas verbiegen. Belohnt werde ich nach rund 300 Stufen von einem sagenhaften Ausblick auf ganz Rom und Umgebung oben von der Laterne. Hier kann ich bleiben solange ich will bzw. bis die Kuppel geschlossen wird. Auch einen Blick in die vatikanischen Gärten kann ich werfen. Der Papst ist gerade nicht zu Hause. Sehen kann ich ihn jedenfalls nicht.

Andere Schlangen sind in Rom ubiquitär. Kein Wunder ist das lange Warten beim Eingang in das Pantheon. Dabei ist dieses antike Bauwunder von außen interessanter als von innen. Aber wo alles hinrennt, muss ich wie durch inneren Zwang mitrennen. Ich kann wählen zwischen der Schlange an der Kasse, wo man bar bezahlen muss und der anderen, wo mit Kreditkarte bezahlt wird. Beide Schlangen sind in etwa gleich lang, runde 30 Minuten. Drinnen bewundere ich das 9 m große Loch in der Kuppeldecke, durch die der Innenraum Tageslicht bekommt, aber auch viel Wasser bei Regenwetter.

Wer nun meint, kein Wunder, bei solchen architektonischen und künstlerischen Highlights muss man eben warten und Geduld haben, muss eines besseren

belehrt werden. Die Schlange mit der – bezogen auf ihre Länge – längsten Wartezeit von 30 Minuten habe ich auf dem Aventin gefüttert. Das ist einer der sieben Hügel Roms und bekannt durch die außergewöhnlich schöne und stilreine Kirche Santa Sabina mit einer der ältesten Holztüren (geschnitzt ca. 425 nach Christi Geburt) der Welt. In dieser Nachbarschaft haben die Malteser Ritter ihr Hauptquartier. In der Mauer, die diesen Gebäudekomplex umgibt, befindet sich eine Tür und die hat ein Schlüsselloch (Buco della serratura dell'Ordine di Malta). Wer durchguckt, sieht die Kuppel der Peterskirche, umkränzt von einer Pergola gleichsam unwirklich in der Ferne. Da hat auch der Abgebrühteste seinen Wow-Effekt. Jeder muss natürlich in Ruhe erst einmal gucken, Wow rufen oder denken und dann sein Smartphone zücken. Das erste Bild wird nichts, denn durch so ein Schlüsselloch zu fotografieren ist nicht leicht. Ist das Bild im Speicher, kommt der Nächste dran. Das dauert alles. Aber den Blick durch das berühmteste und schönste Schlüsselloch der Welt lasse ich mir nicht entgehen.

Auch die berühmteste Eisdiele von Rom hat ihre Schlangen. Anscheinend will jeder Rombesucher bei Giolitti in der Via Uffici del Vicario einmal ein Eis essen. Hier gibt es gleich zwei Schlangen. Die eine steht vor der Kasse, denn bevor ich meine Waffel bekomme, muss erst mal bezahlt werden und aus hygienischen Gründen sind häufig in Italien Bezahlen und Warenausgabe getrennt. Und bevor ich bezahle, muss ich mich entscheiden, was ich haben will und aus gefühlt hundert Sorten Eis auswählen. Nach diesem Warten geht es zum Tresen, wo noch abends um 10 vier Eisverkäufer an der Arbeit sind. Dann deute ich auf die Sorten, für die ich mich entschieden habe und balanciere mit meiner Eistüte auf die schmale Gasse, wo schon knapp hundert andere Leute ihr Eis schlecken. Ein schwacher Trost ist, dass in der benachbarten Eisdiele Venchi mit gleich gutem Eis aber geringerem Glamourfaktor die Warteschlange ähnlich lang ist.

War mir das Herumstehen in den vielen Schlangen – es gibt noch mehr, aber alle aufzuzählen würde den Rahmen dieses Artikels sprengen – lästig und stressig, wie die Warterei hier bei uns? Natürlich nicht! Leute, es ist Rom: Sehenswürdigkeiten an jeder Ecke und, wenn wirklich kein Gebäude an den Kaiser Augustus und seine Nachfolger, die Päpste, erinnert, voller elegant gekleideter schöner Männer und Frauen. Auch die Römer (m/w/d) sind eine Reise wert.

## Respekt

Henri Schmidt

Haben Sie es auch bemerkt? An einen schon verloren geglaubten bewährten Grundsatz menschlichen Zusammenlebens, an den Respekt vor Mitmenschen oder vor staatlichen Institutionen, wird in den Medien immer häufiger erinnert. Vor Jahrzehnten systematisch abgebaut, zeigen sich nunmehr die Früchte dieser Fehlentwicklung. Der mangelnde Respekt, die Respektlosigkeit, breitet sich in unserem Gemeinwesen in beängstigendem Ausmaße aus. Betrachtet man sich die aktuelle Berichterstattung in den Medien, wird fast täglich von Regelverletzungen, Respektlosigkeiten und in der Folge von Gewalt berichtet. Im politischen Bereich ist auffällig, dass sich die politischen Gegensätze verschärfen, im täglichen Leben verbreiten sich Rücksichtslosigkeit und Gewalt. Die negative Seite des Respekts, die Respektlosigkeit, tritt in den Vordergrund und davon soll hier die Rede sein.

Aber zunächst will ich den Begriff Respekt definieren! Was verstehen wir unter Respekt und ist dieser Begriff dem Wandel der Zeiten unterworfen:

Respekt wird abgeleitet aus dem Lateinischen *respec-to* und bedeutet Rückschau, Einschätzung und aus dem Französischen *respect*. Die Begriffe Hochachtung, Wertschätzung, Achtung und Ehrerbietung gegenüber einer Person oder Institution stehen hier im Vordergrund. Respekt äußert sich durch verschiedene Verhaltensweisen wie: Achtung, Höflichkeit, Anerkennung; Toleranz gegenüber anderen Ansichten. Geprägt wurde das Phänomen Respekt von den christlichen Kirchen, von großen Vorbildern, von Institutionen im Verhältnis zu einander, von politischen Grundstimmungen.

Respektlosigkeiten hingegen sind Missachtungen, Ressentiments, Frechheiten, Verachtung und Gewalt.

Die Respektlosigkeiten beginnen oftmals mit Kleinigkeiten, z.B. durch das Duzen der Hörer durch die Radioreporter im WDR und enden wie in der Parteienlandschaft in den USA in Feindschaft, in Intoleranz und manchmal in Gewalt. Respektlosigkeiten in großen Maßstäben haben die Eigenschaft, dass ganze Bereiche des öffentlichen Lebens in diese Tendenz hineingezogen werden. So infizieren politische Respektlosigkeiten andere Bereiche des öffentlichen Lebens. Berichtet die WAZ vom 26.1.24 von pöbelnden Abgeordneten, verwundert es nicht, dass vom „rauer werdenden Tarifklima“ berichtet wird. Bundeskanzler Scholz sprach in diesen Tagen

davon, dass wir wieder mehr Respekt in unserer Gesellschaft brauchen und er den gesellschaftlichen Zusammenhalt vermisst. Es brauche wieder mehr Gelassenheit im Umgang mit anderen Ansichten und Lebensstilen. Auch Bundespräsident Steinmeier plädierte eindringlich, so die FAZ vom 26.1.24, dass wir respektvoller miteinander und auch mit den demokratischen Institutionen in unserem Land umgehen sollten.

Welche Einflüsse demokratische Institutionen auf das allgemeine Verhalten haben, zeigt der Weltbestseller „Wie Demokratien sterben“. Zwei amerikanische Historiker berichten hier von der politischen Lage in den USA, wonach besonders im 19. Jahrhundert in den USA die politischen Parteien begannen, sich als legitime Rivalen zu betrachten und in gegenseitiger Achtung ihre politischen Aufgaben erledigten. Sie hatten Respekt voreinander. Erst im 21. Jahrhundert änderte sich die politische Lage in den USA. Durch das Zerbröckeln der grundlegenden Normen der gegenseitigen Achtung und Zurückhaltung kommt es hier nun zu einer Parteienpolarisierung, wobei nun der politische Gegner als Feind gebrandmarkt werden kann. Die Parteien stehen sich respektlos gegenüber mit der Folge einer polarisierten Gesellschaft, wobei Teile der Bevölkerung nicht davor zurückschrecken, das Kapitol in Washington zu stürmen.

Auch der stellvertretende Präsident des Deutschen Bundestages, Kubicki, beklagt den verschärften Ton im Bundestag. Im vergangenen Jahr griff der Parlamentspräsident 51-Mal zum Mittel des Ordnungsrufs, um verbale Entgleisungen zu ahnden. Allein 30 der Ordnungsrufe gingen davon an die Abgeordneten der AfD. So wie Teile unserer Volksvertretungen sich im Umgang in den Parlamenten verhalten, haben die Respektlosigkeiten im Leben der Bürger und Bürge-



Gewalt gegen Polizei

Foto: Archiv des Autors

rinnen im täglichen Miteinander durch die Anonymität des Internets und durch die sozialen Medien nun Ausmaße erreicht, die ein geordnetes Zusammenleben in unserer Gemeinschaft ins Wanken bringen. Wie eine Krake weiten sich die Respektlosigkeiten in unserem Gemeinwesen aus. Lehrer haben mit Frechheiten und Missachtungen im täglichen Schuldienst zu kämpfen. Nach einer Umfrage der GEW (Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaften) wurden allein im Jahre 2022 mehr als 5400 Fälle von Gewalttätigkeiten gegen Lehrkräfte von Schülerinnen und Schülern verübt. Das Feuerwehr- und Rettungspersonal wird während ihrer Hilfseinsätze für die Menschen in unserem Land bedrängt, in ihrer Arbeit behindert und angegriffen. Polizeibeamte werden bei ihren täglichen Einsätzen und bei Einsätzen bei Demonstrationen oder bei Großveranstaltungen mit Feuerwerkskörpern attackiert und absichtlich verletzt. Selbst in kleineren Städten, in denen sich die Menschen noch kennen, nimmt die Respektlosigkeit zu. So berichtet die Velberter Zeitung am 29.1.2024, dass die Stadt Velbert der Gewalt im Sport die „Rote Karte“ zeigen will. Beleidigungen und Nötigungen haben bei Sportlern und Zuschauern derart zugenommen, dass die Nutzungsbedingungen für Sportstätten geändert werden sollen.

Ein Teil unserer Mitbürger und Mitbürgerinnen beobachten die Entwicklung mit Sorge. In Fußballstadien werden zwar große Plakate gezeigt mit der Aufschrift „Respekt“, jedoch die Missachtung der Meinung anderer geht weiter; Hasstiraden und Shitstorms ergießen sich auf den Andersdenkenden. Die Missachtung staatlicher Institutionen geht so weit, dass selbst in den Büros der Arbeitsvermittlung die Gewalt einzieht und Ordnungskräfte vorgehalten werden müssen. Ist diese gesellschaftliche Entwicklung eine Zeiterscheinung oder müssen wir uns auf ein andersgeartetes Miteinander einstellen? Grundsätzliche Werte, die einmal von Teilen der Bevölkerung abgebaut wurden, können nur langfristig wieder ins Bewusstsein zurückgeholt werden. Die Verinnerlichung von so grundlegenden Verhaltensregeln wie Respekt und Toleranz können nur durch eine Werte bezogene Erziehung erreicht werden. Wer aber soll die Erziehungsarbeit leisten, wer stünde hinter dieser Umkehr?

Eine Veränderung dieser Entwicklung ist aus meiner Sicht nicht zu erwarten. Beobachter dieser Tendenz sprechen von einem Auseinanderbrechen der Gesellschaft, in der sich die Menschen aus Vereinen und Verbänden, aus Parteien, Organisationen und christlichen Kirchen zurückziehen und ihre Meinung als die einzig richtige Lösung in den Vordergrund stellen, ohne Toleranz und ohne Respekt.

## Was der Frühling alles tun muss

*František Halas (1901-1949)*

Erst die Sonne höher heben,  
dann die Gräser grün anstreichen,  
allen, die auf Erden leben,  
brüderlich die Hände reichen,  
Schlangen häuten, Schatten schwärzen,  
Felder kämmen, auch die Wiesen,  
sorgen, dass Kastanienkerzen  
brennen, Weidenruten schießen,  
für die Vögel Noten schreiben  
und die Rosenblätter zählen,  
mit den Kindern Unfug treiben,  
Wäldern neue Farben wählen,  
Käfern ihre Panzer putzen,  
Zäunen guten Morgen sagen,  
Tau als Schmuck für Gras benutzen,  
Licht in Mauselöcher tragen,  
weil die Bienen gern was hätten,  
Honig in die Blüten stecken,  
alle Katzenfelle glätten -  
und die Kinder morgens wecken!  
Ja, der Frühling hat zu tun,  
und was machen wir denn nun?





## Die Rattewuascht

aus Fieles on Hammerschlag v. Eduard Schulte, gekürzt

### O Erennerong, wie bös du so schüan!

So wie die Jugend en der Hoffnung lev, so lev, dat Auler en de Erennerung, on nix es netter, äs wann wir Aulen tesamen seten on ut auler Tied vertellen. Ech well önk nu ens van Edewat vertellen on sin Striëk, die he utgetrocken het.

An en Mondag wor en Tropp tesamen em „Putschekamp“. Use Fröngd Julegus stavten en der Wiath-stuewen op on af. Wir glauten, dat he nen ontlichen Pillen Brotwuascht en Popier geweckelt en der Rockstäschen hat. Wir woren am überlegen, wie wir em die Wuascht am besten afstehlen kounen, un koumen üeweren, dat en paar met em kallen soulen, mangs der Tied em die angern die Wuascht ut de Täsch trecken soulen. Geseit, gedonn. Dat Stöck geriët besser, äs wir gedeit hadden. Voller Freud makten wir dat Popier, wat wenigstens säß mol dröm gerollt wor, van der Wuascht. Dat Water liep us ald en der Mul tesamen. Doch, o Schrecken, wat kom ut dem Popier? - Brotwuascht? - Ja, - Flöitepiepen - nen Brocken van aule fule Buahnestaken.-

Nu geng dat Schengen loß: „De Fulk, de Bedrieger, de nöitere Nutz, wacht, Männeken“, so geng dat dörchein. De Julegus hiel sech den Buck un lachden, on lachden on riep: „Gueden Aptitt, kokend se äwer gar, sie sall sös wahl get hat sin“.

Julegüsken, nöm dech eneit. Wir woulen use Fröngd Julegus besüeken, un för dat Stöck Buah-

## Die Rattenwurst

aus Fieles on Hammerschlag v. Eduard Schulte, gekürzt

### Oh Erinnerung wie bist du so schön!

So wie die Jugend in der Hoffnung lebt, so lebt das Alter in der Erinnerung, und nichts ist schöner als wenn wir Alten zusammen sitzen und aus alter Zeit erzählen. Ich will Euch nun einmal vom Eduard erzählen und seinen Streichen, die er ausgeheckt hat.

An einem Montag war eine Gruppe zusammen im „Putschenkamp“ (ein damals bekanntes Gasthaus). Unser Freund Julius stapfte in der Wirtsstube auf und ab. Wir glaubten, dass er ein ordentliches Stück Bratwurst in Papier eingewickelt in der Rocktasche hatte. Wir überlegten, wie wir ihm die Wurst stehlen könnten und kamen überein, dass einige mit ihm sprechen sollten, in der Zeit die anderen die Wurst aus der Tasche ziehen sollten. Gesagt, getan. Das Stück gelang besser, als wir gedacht hatten. Voller Freude machten wir das Papier, welches wenigstens sechsmal darum gerollt war, von der Wurst ab. Das Wasser lief uns schon im Mund (Maul) zusammen. Doch, o Schreck, was kam aus dem Papier? - Bratwurst? - Ja, - Flötenpfeifen - ein Brocken von einer alten faulen Bohnenstange.

Nun fing das Schimpfen an: „Du Lügner, du Betrüger, du Nichtsnutz, warte Männlein“, so ging das durcheinander. Der Julius hielt sich den Bauch und lachte und lachte und rief: „Guten Appetit, kocht sie aber gar, sie wird sonst wohl etwas hart sein“.

Juliuschen, nimm dich in Acht. Wir wollten unsren Freund Julius besuchen und für das Stück Bohnen-



nestaken revanchieren. Wir gengen ut sinner Schmed üewer die Dehl, wo de Köchekasten stong. „Edewat kik ens en de Kasten, of do nit get te schnabelieren dren es“. Ech makten de Kasten open, on o - herrlich Wonger -. leit do en ganze Brotwuascht dren. Metnehmen seiten die anger twei. Ech stohk die Wuascht, die zwor zemlich lang äwer mer ne Fenger dick wor, en die Rockstäscht on geng dann en die Stuw. Julegus kom ouch kott drop ut der Schmet, wuesch sech, trock sech an, on wir gengen dann alltesamen seelevergnügt op Velbert an.

Op einmol seit Julegus: „Ech treck van der Borg fott!“ „Woröm dat dann?“ „Woröm? Weil dat do so völl Ratten sind. Ratten, so gruat wie jong Katzen“. Doch ech han en Meddel gekriegten, do krieg ech se all met kaput, et es äwer en geföhrlich Meddel. Dat es vergefte Rattewuascht, die süht genau ut wie Brotwuascht, äwer völl dönner äs richtige Brotwuascht. Do mot ech dann des Owes son Schiefkes affschnieden on en de Rattellöcker stoppen. Ech sag önk Jonges, vamorgen logen er vier do, die krepirt woren. Ha, wie sogen die Dieren ut! Schrecklich! De Schuhm stog en vör der Schnuten, de Ougen hadden se vörm Kopp stonn on dann woren die Bälge ganz dick opgeschwollen. En Ratt hat noch en Stöck van der Rattewuascht en der Schnut. Die wor also iar kaput, iar se de Schief opgefreten hat.

Mech geng en Leit op on deit, de sall us doch de Wuascht nit affschwindeln. Ech stiek Edewat mem Ellenbogen an, bliev ston, trock de Wuascht ut der Täscht on rief: „Ech sin et Lewen leid, ech vergift mech!“ Min twei Fröng riefen alle beds: „Ech ouch, ech ouch!“ Ech brok jedem en Deil van der Wuascht af, on wir fongen an, us te vergiften. Do sprengt Julegus för mech hen on röpt ganz vertwiewelt: „Wann sech min beste Fröng vergiften, dann well ech auch nit miar leven“. Drop gov ech em dat letzte Viadel van der Rattewuascht on do hant wir us all tesamen vergift.

Die „Vergiferei“ het us nix geschad't. De Wuascht wor wahl dönner, äwer lecker on guet, un döckes hant wir för de Julegus geseit, he söil doch noch ens son Rattewuascht koupfen. Äwer Julegus un sin Frau hant öre Wuascht seit der Tiet so versectigt fottgestoppt, dat sech nömmes miar vergiften kann.

stange revanchieren. Wir gingen aus seiner Schmiede über die Diele, wo der Küchenschrank stand. „Eduard, schau mal in den Schrank, ob da nicht etwas zum Naschen darin ist“. Ich machte den Schrank auf, und oh -herrliches Wunder - lag da eine ganze Bratwurst darin. Mitnehmen, sagten die anderen zwei. Ich steckte die Wurst, die zwar ziemlich lang, aber nur einen Finger dick war, in die Rocktasche und ging dann in die Stube. Julius kam auch kurz danach aus der Schmiede, wusch sich, zog sich an und wir gingen alle zusammen seelenvergnügt Richtung Velbert.

Auf einmal sagte Julius: „Ich ziehe von der Burg (ein Ortsteil/ Straße?) fort!“ „Warum das denn?“ „Warum? Weil, dass da so viele Ratten sind, Ratten so groß wie junge Katzen“. Doch ich habe ein Mittel bekommen, damit bekomme ich sie alle hin, es ist aber ein gefährliches Mittel. Das ist vergiftete Rattenwurst, die sieht genau aus wie richtige Bratwurst, aber viel dünner als richtige Bratwurst. Da muss ich dann des Abends so Scheibchen von abschneiden und in die Rattenlöcher stopfen. Ich sage euch Jungens, heute Morgen lagen so vier da, die eingegangen waren. Pah, wie sahen die Tiere aus! Schrecklich! Der Schaum stand ihnen vor den Schnauzen, die Augen hatten sie vorm Kopf stehen und dann waren die Leiber ganz dick aufgeschwollen. Eine Ratte hatte noch ein Stück von der Rattenwurst in der Schnauze. Die war also eher hin, ehe sie die Scheibe aufgefressen hatten.

Mir ging ein Licht auf und dachte, der soll uns doch die Wurst nicht abschwindeln. Ich stieß Eduard mit dem Ellenbogen an, blieb stehen, zog die Wurst aus der Tasche und rief: „Ich bin das Leben leid, ich vergifte mich!“ Meine zwei Freunde riefen alle beide. „Ich auch, ich auch!“ Ich brach jedem einen Teil von der Wurst ab und wir fingen an, uns zu vergiften. Da springt Julius vor mich hin und ruft verzweifelt: „Wenn sich meine besten Freunde vergiften, dann will ich auch nicht mehr leben“. Darauf gab ich ihm das letzte Viertel von der Rattenwurst und da haben wir uns alle zusammen vergiftet.

Die „Vergiferei“ hat uns nicht geschadet. Die Wurst war wohl dünn, aber lecker und gut und oft haben wir dem Julius gesagt, er sollte noch einmal solche Rattenwurst kaufen. Aber Julius und seine Frau haben ihre Wurst seit der Zeit so vorsichtig versteckt, dass sich niemand mehr vergiften kann.

*Übertragung ins Hochdeutsch: Rudolf Voss*

## Nachlese Karneval

Anneliese Klewer

Die närrische Zeit ist zwar vorbei und die diesjährige Session war sehr kurz, aber eine liebeswürdige Geschichte von erlebter und bereiteter Freude ist ein Nachtrag oder ein Hinweis, dass Karneval nicht nur mit lautem Hallo verbunden ist.

Eine enge Verwandte von mir wollte sich zu ihrem 88. Geburtstag selber ein Geschenk machen, d.h. sie dachte daran, eine Spende weitergeben und damit etwas Gutes zu tun. Zuerst wurde natürlich an die Aktionen weltweit ins Auge gefasst. Doch ich konnte sie überzeugen, dass auch bei uns in Velbert viele Vereine auf finanzielle Unterstützungen angewiesen sind. Durch Zufall erfuhr ich, dass das designierte Kinderstadtprinzenpaar Nyla I. und Finn II. einen erheblichen Kostenaufwand im Hintergrund zu bewältigen hat. Ihre seit langem gewünschte Regentschaft wurde durch die Pandemie verhindert hat, doch endlich in der Session 2023/2024 konnten sie nach langer Vorfreude die kleinen und großen Untertanen der Stadt Velbert „regieren“.

Mit Karneval hat die alte Dame nicht mehr viel „am Hut“, aber sie war begeistert, ganz jungen Menschen eine Freude machen zu können. Junge Menschen, die nicht nur an sich denken, sondern die ihre Freizeit aufwenden und mit ihren Auftritten in der Karnevalszeit Jung und Alt erfreuen, und so das Brauchtum in unserer Stadt weiterleben lassen. Natürlich darf die Schule dabei nicht vernachlässigt werden.

So lagerte bald auf dem Konto der Karnevalsgesellschaft „Grün-Weiß Langenhorst“ eine runde Summe für Aktionen, die in der Karnevalszeit zu vollbringen sind. Nein, keine Tausender, aber ein lila Schein war es schon. Mit dem Wunsch, an den tollen Tagen ganz viel „Spaß an der Freud“ zu haben, nur lachende Gesichter, egal ob ein Kindergarten oder Seniorenheim besucht wird, jeder Besuch wird immer ein besonderes Ereignis sein, das auch in guter Erinnerung bleibt.

Die Karnevalsgesellschaft war überrascht und freute sich sehr. Per Rückmeldung erfuhr ich, dass Frau M. in der Karnevalszeit einen Orden bekommen soll. So war zum Jahresanfang der Termin angesagt und die Uhrzeit festgelegt, an dem eine Gruppe von rund 10 Personen eintrifft.

„Oh, nein, keiner soll kommen. Ich will meine Ruhe haben. Alles ist auch so gut. Die können krank sein und mich anstecken.“ – Die Argumente waren unendlich, doch ich hatte bereits zugesagt und ihr empfohlen, einfach anzunehmen was kommen wird, den Rest regle ich schon. Schnell war im Wohnzimmer etwas Platz für den Besuch geschaffen, Trinkpäckchen und Süßigkeiten mit Luftschlangen auf dem Tisch drapiert und der Spaß konnte beginnen.

Ja, es war sofort eine echte Begeisterung auf beiden Seiten. Das Kinderprinzenpaar mit dem Hofstaat war überrascht, wie aktiv diese 88jährige noch war, und meine Ulla war begeistert, dass sie solch einen herrschaftlichen Besuch bekam. Nyla und Finn bedankten sich ganz herzlich für die Spende, ein wunderschöner Blumenstrauß war ein nachträglicher Geburtstagsgruß und dann folgte die feierliche Ordensverleihung. Finn II. hatte diese Aufgabe übernommen. Die alte Dame erhob sich von ihrem bequemen Sessel und ließ sich die herzliche Umarmung des jungen Prinzen gerne gefallen. Über 100 Jahre umarmten sich, Beifallklatschen ging los, ein dreifaches „Tüpp Tüpp Helau“ und der Frohsinn war bei allen groß.

Mit roten Bäckchen richtete nun die neue Ordensträgerin Dankesworte an das Kinderprinzenpaar, an den Hofstaat und deren Begleitung, dabei liefen ihr die Tränen über die Wangen. Ja, da gab es auch bei allen Umstehenden kein Halten mehr, wässrige Augen, laufende Tränen, Angst um die Schminke – es war ein ergreifendes Erlebnis. Beide Seiten haben sich gegenseitig mit Dank und Freude beschenkt und jeder hatte gesehen, wie wichtig es ist, dieses seinem Mitmenschen zu überbringen, egal wie alt oder jung man jeweils ist. Dankes- und Freudentränen wechselten sich ab, aber dann wurde gelacht und gescherzt. Getränke und Süßes wurden genossen, alle Reste als eiserne Ration für unterwegs eingepackt und mit fröhlicher Stimmung ging es wieder zurück ins Auto, auf zu einem nächsten Anlass.

Meine Verwandte strahlte, war völlig aufgedreht, einfach überglücklich, dieses Ereignis, dass sie so gefürchtet hatte, war zu einem der schönsten geworden, das sie seit langem erlebt hat. Aber auch bei den jungen Karnevalisten wird dieses Glück, dass sie bereitet haben, in Erinnerung bleiben.

Wie hieß es doch so schön früher in den Poesie-Alben:

*„...denn die Freude, die wir geben, kehrt ins eigene Herz zurück“.*





## 27. Januar Tag der Erinnerung Holocaust-Gedenktag

*Rudolf Voss*

Am 27. Januar 1945 wurde das größte Vernichtungslager des NS-Regimes, das Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau, durch Soldaten der Roten Armee befreit. Das nahm Roman Herzog, der in den Jahren 1994 bis 1999 der siebte Bundespräsident unsere Bundesrepublik war, zum Anlass, dieses Datum als Holocaust-Gedenktag einzuführen. Nun könnte man sich fragen, war die Einführung dieses Gedenktages damals nötig? Waren Begriffe wie „Reichkristallnacht“ vergessen? Gab es in den fünfzig Jahren davor keine Erinnerungen an die organisierte Verfolgung und Drangsalierung der jüdischen Mitmenschen, die später im Horror des Holocaust endeten? Im Geschichtsunterricht in den Schulen waren der Holocaust und die Nazi-Diktatur, die Nürnberger Gesetze und ihre unmenschlichen Folgen, mehr oder weniger Thema. Viele Menschen haben aber damals die Erinnerung daran verdrängt. Allgemein hatte man nichts von den Gräueltaten an den Juden gewusst. Es ist heute noch notwendiger die Erinnerung daran für immer wachzuhalten, als damals. Wie hält man Erinnerungen an wichtige Ereignisse oder Menschen wach? Wir kennen Denkmale für viele Anlässe und Jubiläen. Es gibt Ehrenmale die an Kriege und ihre Opfer gemahnen. Wir kennen Gedenktafeln, angebracht an Gebäuden die an frühere geschichtliche Ereignisse, oder an bedeutende Personen erinnern, die dort gelebt haben. Auch die Reste der ehemaligen Konzentrationslager sollten für alle Generationen wichtige Gedenkstätten sein

Für das Gedenken an jüdische Mitmenschen hat der Künstler Günter Demnig die sogenannten Stolpersteine geschaffen. Auch bei uns in Velbert erinnern 41 solche kleinen Messingtafeln, im gepflasterten Boden eingelassen, an die Menschen die dort lebten. Sie alle wurden deportiert und in Konzentrationslagern ermordet.

Den 27. Januar hat Roman Herzog als Gedenktag in der Absicht eingeführt, dass wir diese schreckliche Makel des Holocaust in der Geschichte unseres Volkes nicht vergessen und so ein: „Nie wieder“ wachgehalten wird. Ist es nicht nach Betrachtung unserer Geschichte unbegreiflich, dass wir Synagogen wieder mit bewaffneten Polizisten bewachen müssen? Neben dem Antisemitismus ist auch der Rassismus zurückgekommen. Auch wird mit perfiden Parolen die Demokratie als Staatsform angegriffen. Zunächst sind es nur Worte. Durch eine rechtsradikale Partei, die sich AFD nennt, tauchen

wieder Parolen aus dem Nazi - Jargon auf. Faschistische Anhänger fühlen sich durch sie ermutigt und lassen dann später ihren Worten Taten folgen. Das erleben wir hier und heute in unserem Land. Wir alle sind aufgerufen den rechten „Parteigenossen“ und ihrer Propaganda entschieden entgegenzutreten. Sonst werden wir wieder den Aufstieg einer Partei erleben, ähnlich der, die in der Weimarer Republik unterschätzt wurde. Gott sei Dank bildet sich jetzt überall dagegen Widerstand. Tausende Menschen gehen demonstrierend auf die Straßen. Sie sind der Beweis dafür und zeigen dadurch deutlich, dass für das Gift Rassismus und Despotismus in unserer Republik kein Platz ist.

Die evangelische Kirchengemeinde Velbert Dalbecksbauum begeht jedes Jahr eine Feier zum Holocaust-Gedenktag. Das hat eine lange Tradition. Schon seit dem Jahr 1996 gibt es dieses Gedenken. Die Kirchenmusikerin Frau Sigrid Wagner-Schluckebier und andere Mitglieder der Gemeinde setzen sich jedes Jahr immer wieder vorbildlich für diese Gedenkstunde ein, sie zeigt immer andere Sichtweisen und Formen der Gestaltung. In diesem Jahr waren es sechs junge Menschen, aus der Gesamtschule Velbert. Angeregt durch ihren Lehrer Herrn John beschäftigen sie sich mit dem Thema Holocaust und zeigen durch eine Lesung ihre Haltung dazu. Es ist nicht selbstverständlich, dass junge Menschen dafür ihre Freizeit opfern, und neben dem Unterricht sich zu Leseproben treffen und eine solche Feierstunde gestalten. Um das Thema zu vertiefen, besuchen sie bald ein KZ

Die Schüler lasen aus dem Buch „Die Elektrikerin“ von Franci Rabinek Ebstein, einer jungen jüdischen Frau aus Prag. Franci wurde mit ihren Eltern deportiert. Ihre Eltern wurden im September 1942 im Vernichtungslager Malyi Trostenez (im heutigen Belarus) erschossen. Franci hat die Gräueltaten der Lager von Auschwitz bis Bergen-Belsen durchlitten. Um zu überleben, hatte sie sich im KZ als Elektrikerin ausgegeben. Auf dem Unterarm wurde ihr die Nummer A 4116 tätowiert. Sie nannte sich dann selbst auch nur noch Nummer A 4116. An einer anderen Stelle im Buch erzählt sie, dass nach dem Krieg, ein ahnungsloser Ignorant diese eingebrannte Zahl für ihre Telefonnummer hielt.

Dem Thema angemessen und passend zu den einzelnen Abschnitten der Lesung erklang Musik, einfühlsam dargeboten von Birgit Saeger am Violoncello und Klaus Saeger am Klavier.

Schüler, die sich mit solch schwierigen und ergreifenden Texten auseinandersetzen und eine Gedenkfeier gestalten, zeigen durch ihre Haltung für uns alle beispielhaft, dass wir die Demokratie überall verteidigen müssen. Durch Gleichgültigkeit gerät sie in Gefahr und wird von Diktatoren skrupellos mit Gewalt abgeschafft. Dann gibt es ein böses Erwachen. Deshalb: „Nie wieder!“

# radio KOCH

Fachwerkstatt · Beratung · Verkauf  
Reparatur · Antennen- und Sat.-Anlagen

Friedrichstr. 44 · 42551 Velbert · Tel. (02051) 252670

## Schicke am Muttertag bloß keine Blumen.....

*Anneliese Klewer*

nein, das ist jetzt kein Hinweis, dass die Floristen an dem Ehrentag der Mütter weniger Umsatz machen sollten, sondern diese Aussage hören große „Kinder“ häufig im Vorfeld des Muttertages. Kleine Kinder haben es dagegen gut: Sie basteln im Kindergarten einen süßen Marienkäfer aus einer leeren Pralinschachtel, decken schön den Frühstückstisch, kochen den dünnsten Kaffee der Welt, pflücken ein paar bunte Vergissmeinnicht im Garten - und ihre Mütter freuen sich am 2. Sonntag im Mai – denn es ist Muttertag!

Damit ja nichts schief geht, wird zwar der rote schriftliche Kalendereintrag kaum noch praktiziert, sondern die „Kinder“ lassen sich mit der automatischen Terminerinnerung per WhatsApp & Co. vor dem Muttertag wachrütteln. Denn ebenso wie Weihnachten, kommen solche Tage immer sehr plötzlich! Viele Millionen wunderbare Blumensträuße bringen die Floristen im Vorfeld unters Volk, denn die meisten Mütter werden am Muttertag von ihren Kindern mit Blumen beschenkt. Und das, obwohl dieser Tag für die meisten Mütter gar nicht so wichtig genommen wird. Blumen sind zwar immer schön, kleine Geschenke ebenfalls, aber das Beisammensein mit der ganzen Familie genießt jede Mutter. Da der berufliche Weg heutzutage die erwachsenden Kinder häufig in alle Welt führt, sind diese Gemeinsamkeiten nicht immer möglich. Doch hierfür hat die digitale Welt viele Möglichkeiten für einen sprachlichen und virtuellen Kontakt geschaffen.

Für die nahe beieinander Wohnenden ist eine gemeinsame Unternehmung an diesem Tag ebenfalls eine Kostbarkeit. Denn hier wird Zeit verschenkt. Zuwendung und Zeit wird zurückgegeben, die eine Mutter ihren Kindern im Leben am meisten gewährt hat. Wenn dann noch ein kleines Präsent in die Hand gereicht wird, etwas, worüber der Schenkende sich wirklich Gedanken gemacht hat, es kann auch nur eine einzige Blume sein, dann ist die Freude groß. An dem besagten 2. Sonntag im Mai sitzt die ganze Familie beisammen, alle freuen sich. Und wer hat den leckeren Kuchen gebacken, den Tisch gedeckt, schenkt den Kaffee ein? Meistens die Mutter! Es ist ja nun mal der Muttertag.

In der Mitte des 19. Jahrhunderts kam der Muttertag in England in Mode und wurde schließlich auch in Amerika als offizieller Feiertag eingeführt. Julia Ward Howe, eine Frauenrechtlerin aus Philadelphia, startete 1870 eine richtige Werbekampagne für den Muttertag. Anna Jarvis, ebenfalls eine politisch engagierte Frau, erreichte es, dass in Philadelphia in 1907 dieser Tag für "arbeitende Mütter" erstmals offiziell begangen

wurde. 1909 wurde der Muttergedenktag in 45 amerikanischen Bundesstaaten offiziell eingeführt und 1914 dann vom amerikanischen Kongress zum offiziellen Feiertag erklärt.

Nach dem zweiten Weltkrieg setzte sich der Muttertag dann in ganz Europa durch, während der Weltfrauentag am 8. März, der auch die Nicht-Mütter unter der weiblichen Weltbevölkerung ehrt, erst mal den sozialistischen Staaten vorbehalten blieb.

Der Hauptgedanke hinter dem Muttertag ist, einer lieben Person zu danken, deren tägliche Fürsorge, Arbeit und Engagement von uns im Alltag viel zu schnell als selbstverständlich empfunden werden. Es ist der Gedanke, der zählt – und nicht der materielle Wert des Muttertagsgeschenkes. Und was immer wichtig ist und nichts kostet: Liebe und Aufmerksamkeit für die Mutter – und das nicht nur am Muttertag!

*Gott konnte nicht überall zur gleichen Zeit sein,  
und deswegen erschuf er die Mütter.*

*(Jüdisches Sprichwort)*

## Poesie

### Aufblühen

*Dorothea Kollenberg*

Manchmal meinen wir unser Dasein ist leer,  
alles ist traurig und manches fällt uns schwer.  
Da ist nicht mehr viel und das Schöne ist weit.  
Doch da singt ein Vogel - es ist ja Frühlingszeit!

An dunklen Tagen haben wir zu leben vergessen,  
nur Trübsal empfunden und viele Mühen gemessen.  
Ein Vogelgesang - tief berührt uns sein frohes Lied,  
da sind das Grün und die Blüten, wenn man sie nur sieht!

Ein kostbarer Augenblick - unser Herz wird ganz frei,  
die Schönheit des Frühlings - Lust empfinden wir Zwei.  
Wir spüren wieder Kraft, das ist echt aufregend und gut,  
sie beflügelt uns beide und macht gleich wieder viel Mut!

Wir akzeptieren das Leben, genießen die Tiefen und Höhen,  
der Frühling verzaubert uns - wir dürfen ihn zusammen sehen!

Oftmals wissen wir ja nicht, ob noch die Zeit dazu reicht,  
doch die Träume begleiten uns und es alles wird wieder leicht.



### Achten Sie mehr auf Ihre Golfbälle....

Ein Professor stand vor seinen Philosophiestudenten und begann wortlos einen großen durchsichtigen Blumentopf mit Golfbällen zu füllen. Er fragte die Studenten, ob der Topf nun voll sei. Sie bejahten es. Dann nahm der Professor ein Behältnis mit Kieselsteinen und schüttete diese in den Topf. Die Kieselsteine rollten in die Leerräume zwischen den Golfbällen. Dann fragte er die Studenten wiederum, ob der Topf nun voll sei. Sie stimmten zu.

Der Professor nahm als nächstes eine Dose mit Sand und schüttete diese in den Topf. Natürlich füllte der Sand den kleinsten verbliebenen Freiraum. Er fragte wiederum, ob der Topf nun voll sei. Die Studenten antworteten einstimmig: „Ja!“.

Der Professor holte zwei Dosen Bier unter dem Tisch hervor und schüttete den ganzen Inhalt in den Topf und füllte somit den letzten Raum zwischen den Sandkörnern aus. Die Studenten lachten.

„Nun“, sagte der Professor, als das Lachen langsam nachließ, „ich möchte, dass Sie diesen Topf als die Repräsentation Ihres Lebens ansehen. Die Golfbälle sind die wirklich wichtigen Dinge in Ihrem Leben: Ihre Familie, Ihre Kinder, Ihre Gesundheit, Ihre Freunde, die bevorzugten, ja, leidenschaftlichen Aspekte ihres Lebens, welche, falls in Ihrem Leben alles verloren ginge, nur noch diese verbleiben würden, Ihr Leben trotzdem erfüllen würden.“

Die Kieselsteine symbolisieren die anderen Dinge im Leben wie Ihre Arbeit, Ihr Haus, Ihr Auto. Der Sand ist alles andere, die Kleinigkeiten.“

„Falls Sie den Sand zuerst in den Topf geben“, fuhr der Professor fort, „gibt es weder Platz für die Kieselsteine noch für die Golfbälle. Dasselbe gilt für Ihr Leben. Wenn Sie all Ihre Zeit und Energie in Kleinigkeiten investieren, werden Sie nie Platz für die wichtigen Dinge haben. Achten Sie auf Dinge, welche Ihr Glück gefährden. Spielen Sie mit den Kindern. Nehmen Sie sich Zeit für eine medizinische Untersuchung. Führen Sie ihren Partner zum Essen aus. Es wird immer noch Zeit bleiben, Ihre beruflichen oder häuslichen Dinge zu erledigen. Achten Sie zuerst auf die Golfbälle, die Dinge, die wirklich wichtig sind. Setzen Sie Prioritäten – der Rest ist nur Sand!“

Einer der Studenten erhob die Hand und wollte wissen, was denn das Bier repräsentieren soll. Der Professor schmunzelte: „Ich bin froh, dass Sie das fragen. Es steht dafür, Ihnen zu zeigen, dass, egal wie schwierig Ihr Leben auch sein mag, es immer noch Platz für ein oder zwei Bierchen gibt.“

*Unbekannter Verfasser*



VELBERTER  
KULTUR  
LÖEWEN

### KULTURHIGHLIGHTS IN VELBERT

FR 12.04.24 | 19:00 UHR | KONZERT

#### Piacussion

**Ragna Schirmer & Matthias Daneck**

Historisches Bürgerhaus Langenberg

SO 21.04.24 | 18:00 UHR | ORGEL

#### Orgel mit Stummfilm: Algol

**Stephan Graf von Bothmer**

Historisches Bürgerhaus Langenberg

SO 12.05.24 | 17:00 UHR | KONZERT

#### Jubiläumskonzert

*in Kooperation mit dem Langenberg-Festival*

**Alexander Lonquich, Nina Reddig,**

**Kerstin Dill, Claude Frochoux,**

**Nimrod Guez**

Historisches Bürgerhaus Langenberg

SA 18.05.24 | 19:00 UHR | MUSICAL

#### Blues Brothers - das Musical

**Konzertdirektion Lang**

Forum Velbert

Alle Infos & Tickets unter:

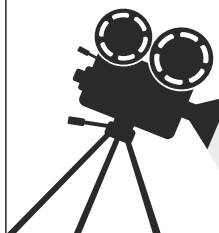
**WWW.KULTURLOEWEN.DE**

sowie bei

Buchhandlung Kape | Velbert-Langenberg

Weinhandel Stellwag | Velbert-Nevigis

Stadtmarketing | Velbert-Mitte



*Filmtheater*  
IM FORUM VELBERT

DI 24.04.24 | 16:00 UHR

**Oh la la - Wer ahnt denn sowas**

**Komödie (FSK 12)**

Forum Velbert

**Mehr Kinofilme und Tickets**

**WWW.KULTURLOEWEN.DE**

## Eine erlebnisreiche Fahrt nach Ungarn

Ingrid Wilms

Wir haben früher sehr gerne und oft unseren Urlaub in Ungarn verbracht. Mal sind wir geflogen, aber wir sind auch oft mit dem Auto dorthin gefahren. Eine Fahrt ist mir besonders in Erinnerung geblieben.

Frühzeitig sind wir in Velbert losgefahren und waren schon am frühen Nachmittag an der österreichisch-ungarischen Grenze. Wir freuten uns, weil bisher alles so gut geklappt hatte. In wenigen Stunden würden wir unser Reiseziel Heviz erreichen.

Ein Zollbeamter wies uns einen Platz an, an dem wir unsere Zollformalitäten erledigen sollten. Darauf warteten wir nun, aber die Zeit verging. Es war nicht viel los und wir wunderten uns, warum es so lange dauerte. Ein schnittiger Sportwagen kam vorgefahren. Der Fahrer in Jägerkleidung zeigte seine Jagdausrüstung und fuhr nach kurzer Zeit schon wieder weiter. Mir schwoll langsam der Kamm. Warum ging es bei ihm so schnell? Aber bevor ich mich durchgerungen hatte, mich zu beschweren, kam ein junger Beamter, kontrollierte kurz die Papiere und winkte auch uns durch. Ich schimpfte noch eine Weile über die unnötig lange Wartezeit an der Grenze und brettete los.

Schon bald waren wir in Sopron. Hier musste ich plötzlich abrupt bremsen, denn ich fuhr mit überhöhter Geschwindigkeit auf eine Kreuzung zu - und die hatte kein Vorfahrtsschild. Mit quietschenden Bremsen kam das Auto zum Stehen und schon kam ein Polizist mit energischen Schritten auf unseren Wagen zu. Mir schwante nichts Gutes und ich suchte fieberhaft nach einer Ausrede und Erklärung. Während ich das Seitenfenster herunterkurbelte fragte schon der Polizist mit ernster Miene: „Wie schnell sind Sie gefahren?“ Ich schaute ihn unschuldig lächelnd an und erwiderte: „Ist das die Straße nach Heviz?“ Der Polizist erstarrte, wurde noch ein Stück größer und sagte im barschen Ton: „Ich habe gefragt, wie schnell sind Sie gefahren?“ Mein Freund, der in der DDR groß geworden ist und die „Umgangsformen“ in osteuropäischen Diktaturen genau kannte, knuffte mich in die Seite

und zischte: „Sei vorsichtig, treib es jetzt nicht auf die Spitze“. Ich wendete mich dem Polizisten zu und sagte lächelnd und ganz kleinlaut: „Ein bisschen zu schnell, glaube ich.“ Nun geschah etwas Unerwartetes: Der Beamte zeigte in eine Richtung und sagte: „Immer geradeaus, dann kommen Sie nach Heviz.“ Dann fügte er mahnend hinzu: „Aber langsam“. Nachdrücklich unterstrich er seine Worte mit einer entsprechenden Handbewegung. Erleichtert bedankte ich mich und wünschte ihm noch einen schönen Tag. Meinem Freund erklärte ich die spontane, für uns überraschende Wendung so: „Der Polizist hat wohl den „IPA“ (International Police Assosiation, Internationaler Berufsverband der Polizei) Aufkleber an der Windschutzscheibe gesehen und Dir Deinen Urlaub nicht verderben wollen.“



Am späten Nachmittag kamen wir in Heviz an. Nachdem die Koffer ausgepackt waren, machten wir einen Spaziergang zu „unserem“ Weinbauern. Den hatten wir in unserem ersten Urlaub in Ungarn kennengelernt und seinen Wein schätzten wir besonders. Pflaumenbäume säumten den schmalen Weg, der zu den Weingärten führte. Saftige, süße Pflaumen lachten uns an. Wir konnten nicht widerstehen und bedienten uns nach Herzenslust. Herzlich begrüßte uns der Winzer.

Er und seine Nachbarn bearbeiten nur kleine Felder. Die Ernte reicht nur für den Eigenbedarf und für ihre Gäste. Aber alle hatten ihren Ausschank urig eingerichtet. Auf den Feldern hatte jeder sein eigenes, grabbewachsenes Gewölbe gemauert. Hier lagerte nicht nur der Wein, sondern es war auch eine kleine Küche eingerichtet, um Handschnittchen und kleine Leckereien zum Wein anzubieten. Dazu gehörte neben einem Glas Rotwein eine dick bestrichene Knoblauchstulle. Die würde den Pegel der körperlichen Ausdünstung mit dem der Einheimischen angleichen. Zufrieden ließen wir die Seelen baumeln. Wir hatten Urlaub und unsere Welt war in Ordnung. Nach zwei, drei oder vier Gläsern Rotwein, wer zählt da schon, schwankten wir nachts vergnügt in unser Quartier.

01.02.2024



Thermalsee Heviz / Ungarn

Quelle: Wikipedia

**Die Goldschmiede**

Jetzt in der Friedrichstraße 206 neben der Toga Bank

<p>Web... jetzt auch mit großer Auswahl an Uhren vom</p> <p><b>ADORA sOliver</b> ARJER &amp; SOHNE SEIT 1888</p> <p><b>BERING BOSS</b></p> <p><b>FESTINA ESPRIT</b> TOMMY HILFINGER</p>	<p>Edles Schmuckdesign von</p> <p>Engelsrufer</p> <p><b>CEM VIVENTY</b> JEWELS</p> <p><b>XENOX</b> JEWELRY</p> <p><b>STORY sOliver</b> ESPRIT</p> <p>und natürlich eigene Schmuckkreationen aus unserer Werkstatt.</p>	<p>• Ankauf von Altgold • Reparatur &amp; Service</p> <p><b>NIKOLAUS HANNWEG</b> Ihr Goldschmiedemeister</p> <p>Friedrichstraße 206 42551 Velbert Telefon: 0 20 51 / 5 41 98 www.hannweg-schmuck.de</p>
---	--	---



## Sumpfdotterblumen und Wiesenschaumkraut

*Dorothea Kollenberg*

Im Nachkriegsjahr 1947, vor der Währungsreform, konnte kaum etwas ohne zugeteilte Lebensmittel auf Karten gekauft werden. Meine Mutter nähte in mühseliger Arbeit aus alten Sachen oder Stoffresten etwas zum Anziehen. Bei den Bauern in meinem Heimatort im Sauerland hatte sie einen guten Ruf. Aus alten Lodenmänteln der Bauern fertigte sie wunderschöne Trachtenjacken für Kinder. Dafür bekamen wir dann Milch, Speck oder Kartoffeln. Ich half meiner Mutter beim Austrennen der alten Mäntel und schrubhte die schmutzigen Hornknöpfe mit Kernseife wieder sauber. Mein Vater war noch in der Kriegsgefangenschaft, wir konnten ihm wenigstens nach Frankreich schreiben.

Zum Muttertag im Mai wollten wir Kinder meiner Mutter für alle ihre Mühe gerne eine Freude bereiten. Kaufen konnten wir keine Blumen, aber hinter unserem Garten war eine große Wiese. Unterhalb der Senke floss ein kleiner Bach in einen Feuerlöschteich. Auf der feuchten Wiese wuchsen im Frühjahr Sumpfdotterblumen, wilde Vergissmeinnicht und ganz viel Wiesenschaumkraut. Ich war 10 Jahre alt und mein Bruder sechs Jahre und wir pflückten dort jede Menge Blumen ab und versteckten sie heimlich im Waschkeller. Es sollte ja eine liebevolle Überraschung werden. Wir wollten den Küchenstuhl unserer Mutter damit schmücken. Es war Samstagabend und wir warteten bis meine Mutter ins Bett gegangen war und fest schlief. Leise weckte ich meinen Bruder und wir holten die Blumen aus dem Keller. Mit Zwirn befestigte ich die kleinen Sträußchen, die mein Bruder mir anreichte, am Stuhl. Bald sah der Küchenstuhl wie ein Thronessel aus, meinten wir stolz! Auf den Tisch stellten wir noch eine Vase mit Vergissmeinnicht. Dann gingen wir ganz leise zu Bett, mit dem Versprechen am Muttertagmorgen vor unserer Mutter aufzustehen.

Muttertag, die Sonne schien und wir standen früh auf. Als wir in die Küche gingen bekamen wir einen großen Schrecken. Die Blumen auf den Küchenstuhl ließen die Köpfchen hängen. Blitzschnell erinnerte ich mich: Wenn meine Mutter die Wäsche vor dem bügeln einsprengte, nahm sie den Wäschesprenger. Ich holte ihn, füllte ihn mit Wasser und bespritzte damit tüchtig die Blumen auf den Stuhl in der Hoffnung, sie würden sich rasch erholen.

Dann kam meine Mutter in die Küche. Sie freute sich sehr über den geschmückten Stuhl und nahm uns Kin-

der ganz lieb in den Arm. Wir waren so glücklich, ihr eine Freude gemacht zu haben. Dann setzte sie sich um auch die Vergissmeinnicht auf dem Tisch zu bewundern. Ganz schnell sprang sie aber wieder in die Höhe! Mit einem feuchten Rücken und einem nassen Popo drehte sie sich zu uns um. Ich hatte vergessen beim Gießen das Kissen vom Stuhl zu nehmen. Dann aber lachte sie und meinte fröhlich: „Es ist doch nur Wasser und auch alles andere wird wieder trocken werden.“

Was hatten wir doch für eine wundervolle Mutter!

Danach schmeckte uns unser bescheidenes Frühstück ganz besonders gut.



## Kartenverlust

*Dorothea Kollenberg*

Ein Arzttermin - es eilt und es wird höchste Zeit, dazu braucht es die AOK Karte immer stets bereit! Wo kann sie denn sein? Wo steckt sie denn heute nur? Von ihrem Dasein findet sich keine einzige Spur!

Sie war doch immer dort am gleichen Ort, nun ist sie weg, verschwunden, ist einfach fort. Beim Arzt muss man meist ein wenig warten, doch dabei läuft vorher nichts ohne Karten.

Hektik macht sich breit und es wird höchste Zeit, die Taxe wartet und steht längst schon bereit! Nur die Karte fehlt, Panik entsteht, das ist ja klar, der erste echte Frust im nassen Monat Januar!

Es regnet und ein Schirm ist sehr von Nutzen und auch die Regenjacken mit ihren Kapuzen! Plötzlich beim Anziehen wird sie erleichtert entdeckt in der Tasche auf dem Pullover, da war sie versteckt!

## Wir schicken Sie in den April...

Anneliese Klewer

April, April! Diesen Ausruf hört man heutzutage zum 1. April immer seltener. Offensichtlich ist das alte Brauchtum des Aprilscherzes über die Jahrhunderte altmodisch geworden. Schon seit langem werden Leute „in den April geschickt“, aber woher stammt dieser Brauch genau? Witzigerweise ist der Aprilscherz quasi in der ganzen Welt bekannt. Die Angelsachsen feiern den „April Fool's Day“, in Frankreich (Poisson d'Avril) und Italien wird der Gefoppte als „Aprilfisch“ bezeichnet und auch in anderen Ländern werden Witze zum 1. April gemacht.

Es gibt zahlreiche Deutungsversuche, allerdings kein offizielles historisches Ereignis, auf dem der Aprilscherz wirklich beruht. Neben dem typisch wechselhaftem Aprilwetter, gibt es weitere Erklärungen: Die am häufigsten genannte Theorie bezieht sich auf eine Kalenderreform. Der französische König Karl IX. hat im Jahr 1564 die Zeiteinteilung des Kalenders verändert. Er verlegte eigenwillig den Neujahrstag vom 1. April auf den 1. Januar. Zum Spaß verschickten einige Menschen am 1. April weiterhin Einladungen zu Neujahrsfesten. Da es damals keine Zeitungen gab, wussten viele Menschen nichts von der Kalenderreform. Zur Schadenfreude folgten deshalb viele Menschen der Einladung. Von Frankreich aus soll sich der Aprilscherz dann in ganz Europa verbreitet haben. Auch das Herumschicken Jesus „von Pontius zu Pilatus“, das am 1. April stattgefunden haben soll wird erwähnt. Wie es genau dazu kam, bleibt sicher ein Rätsel.

Und doch waren die Aprilscherze früher beliebter. Warum sind sie heute nicht mehr so populär? Offensichtlich werden der Humor und die Witze heute eher konzentriert aus den Medien konsumiert als fertiges und perfektes Produkt. Eigene Ideen werden weniger produziert. Des Weiteren ist das Produkt „Aprilscherz“ nicht kommerziell vermarktbar wie zum Beispiel Halloween oder der Valentinstag.

Den vermutlich ältesten Aprilscherz veröffentlichte eine Zeitung in Deutschland am 1. April 1774. Dort wurde mitgeteilt, wie man statt bunter Ostereier, auch Hühner in verschiedenen Farben züchten kann. Dafür muss man die entsprechende Umgebung der jeweiligen Hühner in der gewünschten Farbe anstreichen und dann werden sich Hühner dementsprechend färben. Was damals noch ein Scherz war, ist heute sicher nicht mehr glaubhaft zu machen. Aber die damals angepriesene Methode ging noch als guter Aprilscherz durch.

Die Pariser Zeitung „Le Parisien“ berichtete am 1. April 1986, dass die Regierung beschlossen habe,

den Eiffel-Turm abzubauen und wenige Kilometer östlich von Paris im „Euro Disney Park“ wieder aufgebaut werden. Auf dem alten Gelände des Eiffel-Turms sollte stattdessen ein großes Stadion mit 35000 Plätzen für die Olympischen Spiele 1992 entstehen.

Der BBC kündigte am 1. April 1957 von der Spaghetti-Ernte im Tessin an. Im Fernsehen waren Frauen zu sehen, die lange Spaghetti-Stränge von den Bäumen pflücken, in Körben sammeln und dann auf dem Boden zum Trocknen ausbreiten. Angeblich solle es sich durch den langen Winter um eine Rekordernte handeln haben. Später Frost, der den Geschmack der Nudeln beeinträchtigen könnte, sei glücklicherweise ausgeblieben. Und so könnten die Bauern auf dem Weltmarkt nun Spitzenpreise erzielen.

Sogar im vergangenen Jahr gab es lustige Einfälle, die Menschen in den April zu schicken. So hieß es bei der Fluggesellschaft Eurowings am 1. April 2023, dass sie Jogginghosen an Bord verbietet, eine Kulanzregelung bis 30. April 2023 wäre die Ausnahme. Am Check-In-Schalter müssen Passagiere sich einer kritischen Outfit-Prüfung unterziehen und wenn nötig, angemessene Kleidung aus dem Koffer holen. Leihhosen sind gegen eine Gebühr erhältlich. Wer es geglaubt hat sowie davon betroffen war, ist nicht überliefert.

Auch Velbert hat viele Jahre interessante Aktionen zum 1. April zum Spaß der Bürger gemacht. So schickten die Handwerker ihre Lehrlinge mit der Leiter zum Verkehrsamt, um sie eichen zu lassen. Wer dann noch „nen juten Meter“ anzeigen sollte, hatte es schwer nachzumessen, wie lang bzw. was ein „Newton-Meter“ sein könnte. An sehr gekonnte und legendäre Aprilscherze von Herbert Preuß, dem niveaувollen Karnevalisten und Witzbold, können sich noch ältere Bürger unserer Stadt erinnern. So lud ein amtliches Schreiben alle Velberter Wirte zum Eichamt. Dort sollten an ihren Trinkgläsern die Eichstriche überprüft werden.

**Liebe Bürgerinnen und Bürger!**

**Ab heute benötigen Sie im  
Innenstadtbereich  
die**

**„LILA - PLAKETTE“**

**Wir wünschen Ihnen noch  
einen schönen**

**1. April**

**und laden Sie hiermit  
zum "Trost" zu einem**

**FREIGETRÄNK**

**eln.**



Im Jahre 2008 war in der örtlichen Presse zu lesen, dass ab 1. April für das Parken im Innenstadtbereich eine „Lila-Plakette“ für die Windschutzscheibe benötigt wird. Diese wird ab einer bestimmten Uhrzeit vor dem Rathaus ausgeteilt. Der Rathausplatz füllte sich schnell mit entrüsteten und aufgeregten Bürgern, alle wollten diese Plakette haben. Die Organisatoren der Stadt Velbert hatten sehr viel Spaß daran, die Bürger zu beruhigen und mit einem Freibier war die Besänftigung schnell gegeben.

## Der Milchmann kommt...

*Helga Licher*

„Onkel Kuhlmann kommt“, riefen die Kinder und liefen mit ihren Milchkanne auf die Straße. Auf Onkel Kuhlmann war Verlass. Er war freundlich, immer pünktlich und ließ seine Kunden nie im Stich. Bei strömendem Regen und auch im tiefsten Winter fuhr er mit seinem Lieferwagen von Haus zu Haus und belieferte seine Kundschaft mit Milch, Margarine und Butter. Fasziniert beobachtete ich stets wie er das Litermaß in eine große Milchkanne tauchte und die kühle, schäumende Milch in unseren verbeulten Milchtopf laufen ließ. Ohne dass auch nur ein Tropfen Milch daneben ging. Jeden Tag zur gleichen Zeit, manchmal auch an den Wochenenden, tat er seine Pflicht, immer mit einem Lächeln auf den Lippen. Für uns Kinder gab es oft ein Bonbon. Ich mochte besonders gerne die gelben, die so herrlich nach Zitrone schmeckten.

Wenn Onkel Kuhlmann von den umher stehenden Hausfrauen mit dem neusten Dorfklatsch versorgt war, gab meine Mutter ihm das abgezählte Geld und verabschiedete sich.

An manchen Tagen gab es beim Milchmann auch frische Buttermilch, die meine Mutter besonders liebte. Ein Kühlschrank war zu der Zeit für uns unbezahlbar. Eine kleine Kammer ohne Fenster, direkt hinter unserer Küche diente als Vorratsraum für Lebensmittel. Obwohl es in unserer Speisekammer stets etwas kühler war, als in den übrigen Räumen in unserem Haus, dauerte es nur wenige Tage bis die Milch eine feste Konsistenz bekam.

Mutter streute dann Zucker auf die Milch, und wir Kinder bekamen dann ein Schälchen „Dicke Milch“ zum Nachtisch. Diese Leckerei haben wir geliebt. Im Sommer, wenn die Erdbeeren reif waren, wurde mein kleiner Bruder in den Garten geschickt, um einige von den süßen Früchten zu ernten.

Doch die dicksten Erdbeeren haben es nie bis auf unseren Nachtisch geschafft.

Den besten Vanillepudding machte meine Oma. Wenn sich Besuch angesagt hatte, oder der Geburtstag meines Vaters anstand, gab es Vanillepudding mit Eischnee.

Dann durften meine Geschwister und ich zu Tante Klara gehen und unseren Korb mit den schönsten Früchten des Sommers füllen.

Oft hat die Nachbarin unsere Oma nach dem Rezept für den so geliebten Vanillepudding gefragt. Aber Oma sagte immer, sie mache das einfach so aus dem Handgelenk. Später habe ich oft gedacht, sie wollte das Rezept einfach nur nicht verraten. Dieser selbstgemachte Pudding von meiner Oma weckt Erinnerungen an wunderschöne Kindertage in mir.

Oma hatte die Angewohnheit unsere leere Milchkanne vor dem nächsten Gebrauch auszuspülen und das Wasser an ihre Rosen zu gießen. Von meinen Eltern wurde sie immer belächelt, aber die Rosenbeete meiner Oma waren die schönsten in der ganzen Straße. Viele Jahre später fand ich im Nachlass meiner Großeltern ein kleines unscheinbares Büchlein. Darin befand sich säuberlich geschrieben, das Vanillepudding-Rezept meiner Oma.

Heute wird die Milch, die wir im Supermarkt kaufen können, von großen Molkereien geliefert. Und manchmal, wenn ich im Supermarkt vor dem Milchregal stehe, denke ich an Onkel Kuhlmann und seinen alten Lieferwagen.

Ich trinke auch heute noch frische, gekühlte Milch für mein Leben gerne.

### *Vanillepudding mit Eischnee*

*Nach dem Rezept von Oma Anna...*

*3 Essl. Zucker und 3 Essl. Speisestärke mit 100 ml kalter Milch glatt rühren.*

*2-3 Tütchen Vanillezucker dazugeben und 5 Eigelb unterrühren.*

*300 ml Milch kochen, und die Stärkemischung einrühren.*

*Sachte aufkochen und immer rühren.*

*Wenn die Masse dick wird, in eine Schale füllen.*

*Eischnee schlagen und vorsichtig unterheben.*

*Guten Appetit*

*Oma Anna kochte aus dem „Lameng“, so sagt man hier. Das heißt - nach Gefühl.*

## Velbert in der Malerei

Christine Holm

Am 1. März, um 18 Uhr, wurde die 2. Sonderausstellung im Erdgeschoss der Villa Herminghaus unter dem Titel „Velbert in der Malerei vom 19.-21. Jahrhundert“ feierlich eröffnet. Dazu hatten sich ca. 80 Gäste in der Eingangshalle des Deutschen Schloss- und Beschlägemuseums eingefunden. Ein Streichquartett spielte eine Komposition von Hayden. Es folgte die Begrüßung von dem Vorsitzenden des Bergischen Geschichtsvereins Herrn Lohbeck. Frau Dr. Gönster, Leiterin des Museums, sprach einleitende Worte zur Ausstellung. Anschließend erläuterte Kurator Klaus Saeger, Kunsthistoriker und Vorstandsmitglied im BGV, seine Absicht, die Bedeutung der Kunst bei der Entwicklung unsere Heimatstadt von dörflicher Idylle zur Industriestadt in den Blickpunkt zu stellen. Danach konnte der Rundgang durch die Gemäldesammlung beginnen und das interessierte Publikum machte sich in kleinen Gruppen auf den Weg in die Villa Herminghaus.

Der Bergische Geschichtsverein Velbert, Abteilung Hardenberg, in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Schloss- und Beschlägemuseum hat das Projekt initiiert. Kurator Klaus Saeger, hat 54 Ölgemälde, Aquarelle, Radierungen und Zeichnungen größtenteils aus Privatbesitz in mühevoller Kleinarbeit zusammengetragen. Sie ermöglichen dem Besucher einen Überblick über die Entwicklung der Malerei in Velbert vom 19. bis 21. Jahrhundert. Neben den Werken bekannter Künstler wie Eugen Batz, Werner Momberg, Karl Klode, Erich Zoerb und Armin Turk sind Bilder und Zeichnungen weniger bekannter Maler zu bewundern. Zahlreiche Bilder werden zum ersten Mal in der Öffentlichkeit gezeigt. Die Ausstellung befasst sich fast ausschließlich mit Velbert Mitte und ist in fünf Themenbereiche gegliedert: Gesamtansichten der Stadt, der alte Stadtkern, Gebäude in der Innenstadt, Industrieanlagen und schließlich Höfe, Kotten und das Umland. Ab 1890/91 kommen die ersten ortsansässigen Künstler dazu. Das jüngste Werk aus dem Jahr 2002 ist von Werner Momberg und heißt „Häuser im Tal“.

Ein Katalog, der 132 Seiten umfasst und ausführliche Beschreibungen der Werke und des Lebens der einzelnen Künstler beinhaltet, ist im Museumsshop zum Preis von 24 € erhältlich. Der Besuch der Ausstellung ist zum regulären Eintrittspreis von 4 Euro während der Öffnungszeiten des Museums für jedermann möglich. Außerdem bietet Klaus Saeger vier Führungen an. Eine Anmeldung ist erforderlich. Die Präsentation endet am 30. Juni.

Die Standpunkte Redaktion freut sich, dass zwei Werke von Werner Momberg in der Ausstellung zu sehen sind. Er gehörte mehrere Jahre zum Redaktions-

team, schrieb für unsere Leser und hat manchen Artikel in unserer Zeitschrift durch seine Zeichnungen erst richtig zur Geltung gebracht. Das Titelbild unseres aktuellen Heftes verdanken wir ihm.



Vernissage im Deutschen Schlossmuseum Velbert

Foto: Henri Schmidt

## Mundart-Quiz



### Quiz in Velberter Platt

#### Was ist das?

##### 1. Baatmetz

- a. Fieberthermometer
- b. Rasiermesser
- c. Bartnelken

##### 2. Vörkopps

- a. Vorkaufsrecht
- b. schmale Tischseite
- c. Kopfball

##### 3. Atuu

- a. Versteck
- b. Luftdruck
- c. Trumpfkarte

Auflösung auf Seite 26



**Ist das Sparbuch noch zeitgemäß?**

Hans Walter Goltzsche

Kürzlich entdeckte ich bei notwendig gewordenen Aufräumarbeiten ein längst in Vergessenheit geratenes Sparbuch der Sparkasse. Die letzte Buchung datierte vom 2.6.2003. Neugierig geworden, studierte ich die einzelnen Buchungsvorgänge. Mein besonderes Interesse galt natürlich den jährlich erzielten Zinserträgen. Bei einem zuletzt vorhandenem Guthaben in Höhe von 3.168,78 € erfolgte eine Gutschrift von 2,99 €, gemindert um Gebühren von 0,79 €.

Ein derartig geringer „Zugewinn“ entspricht nicht den heutigen Anlagemöglichkeiten. Daher rate ich dazu, sich dieser Thematik anzunehmen. Es gibt verschiedene Kreditinstitute, die untereinander konkurrieren und unter anderem für zeitlich begrenzte Anlagenzeiträume (z.B. halbjährige oder ganzjährige Geldanlagen) günstige Zinskonditionen anbieten. Ich habe deswegen mehrere Geldinstitute aufgesucht und mich über verschiedene Anlagemöglichkeiten beraten lassen. Dem attraktiven Angebot einer heimischen Bank mit einem Zins von 3,75% über den Festzinszeitraum von einem Jahr habe ich dann gerne zugestimmt.

Als Fazit meiner Bemühungen bleibt festzustellen, dass ein klassisches Sparbuch aus der Zeit gefallen und somit überholt ist. Das entwertete Sparbuch habe ich nicht weiter aufbewahrt, sondern ordnungsgemäß entsorgt.



**Änderungs-Stübchen**

- Modern - fachgerecht

Inh. Claudia Michel



Kolpingstr. 23 – 42551 Velbert  
Tel.: 0 20 51 – 5 31 51

Udo Neblung

**Grüße vom letzten Haus in Indien  
Geschichten einer Missionarsfamilie**

von Helmut Timm

BOD -Books on Demand 21,99 €

Seitenanzahl: 592

Erscheinungsjahr: 2023

Auf fast 600 Seiten können Sie die spannende Lebensgeschichte der Velberter Familie Helmut und Hildegard Timm und ihrer vier Kinder lesen, die 23 Jahre in Indien gelebt haben.

Sie erleben, wie der Werkzeugmacher und die Krankenschwester am Fuße des Himalaja die Leitung eines Kinderheimes übernehmen, in dem Kinder leben, deren Eltern als Lepakranke isoliert in Kolonien für Aussätzige wohnen müssen.

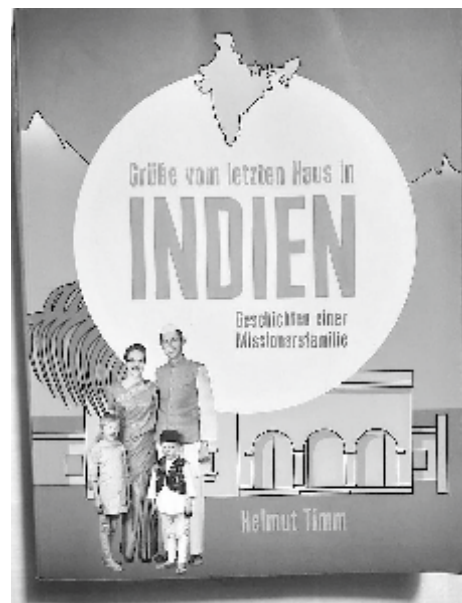
Aber nicht nur hier, sondern auch in dem abseits liegenden Dorf Rupaidiha gründeten sie ein neues Kinderheim und eine ambulante Krankenstation.

Ihre vier Kinder, alle in Indien geboren, mussten - im schulpflichtigen Alter - eine Internatsschule besuchen, fast 3.000 km entfernt von ihren Eltern; gemeinsam mit Kindern aus über 30 verschiedenen Nationalitäten.

Die letzte Zeit in Indien lebten Timms in dem kleinen Dorf, abgelegen unmittelbar an der Grenze zu Nepal.

Helmut Timm und seine Frau hat es nach Indien gezogen, um den dortigen Einwohnern den christlichen Glauben nahezubringen.

Das Buch liegt bei THALIA zum Verkauf. Sie werden viele spannende Geschichten über das Leben in Indien erfahren.



**Termine für Sonderveranstaltungen  
aller Art unter den angegebenen  
Telefon-Nummern zu erfragen!**

## VELBERT-MITTE

### **AWO-Generationentreff**

Friedrich-Ebert-Str. 200

☎ 02051/30 98 142

oder 02051/30 98 147

Fax 02051/30 98 036

[www.awo-velbert.de](http://www.awo-velbert.de)

### **Begegnungszentrum Kostenberg**

Hardenberger Hof 24-26

☎ 02051/62 400

[bkz.velbert@web.de](mailto:bkz.velbert@web.de)

[www.begegnungszentrumkostenberg.de](http://www.begegnungszentrumkostenberg.de)

Information: Frau Nicole Bernhardt

### **Caritas-Pflegestation Velbert**

Pflegedienstleitung F. Birgit Hinz

Schloßstr. 67/67a, 42551 Velbert

☎ 02051 95 25 25

[birgit.hinz@caritas-mettmann.de](mailto:birgit.hinz@caritas-mettmann.de)

### **Caritas- Migrationsberatung**

Judith Vogelsang,

Schloßstr. 67/67a, 42551 Velbert

☎ 02051 / 95 25 20

[mbe-velbert@caritas-mettmann.de](mailto:mbe-velbert@caritas-mettmann.de)

### **DRK-Ortsverein Velbert-Mitte**

Nordstr. 26-28

Info: Dennis Eisenstein

Handy 0170 244 1969

☎ 02051 / 55051

[bereitschaft@drkvelbert.de](mailto:bereitschaft@drkvelbert.de)

### **Johanniter-Heim Velbert GmbH**

Cranachstr. 58

☎ 02051 / 803130

Info: Frau Gryczan

### **Hospizverein Niederberg e.V.**

Oststr. 57

☎ 02051 92 19 410

Fax 02051 9219-419

Info: Fr. Schyklenk

[willkommen@hospizverein-niederberg.de](mailto:willkommen@hospizverein-niederberg.de)

### **Kolpingfamilie Velbert**

„Alte Freunde“

Kolpingstr. 11, 42551 Velbert

☎ 02051/6 55 20

Info: Herr Bernd Tondorf

[www.kolping-velbert.com](http://www.kolping-velbert.com)

### **Senioren Residenz Allo Heim**

„Haus Bergisches Land“

Forststr. 21, 42549 Velbert

☎ 02051/205-0

Info: Herr Dravenau,

Frau Brockmann

[www.alloheim.de/pflege-velbert](http://www.alloheim.de/pflege-velbert)

### **Pfarrei St. Michael und Paulus**

Pastoralbüro:

Heidestraße 202, 42549 Velbert

☎ 02051 96 39 32 00

Fax.: 02051 96 39 32 02

[www.st-michael-paulus-velbert.de](http://www.st-michael-paulus-velbert.de)

[pastoralbuero@st-michael-paulus-velbert.de](mailto:pastoralbuero@st-michael-paulus-velbert.de)

[www.st-michael-paulus-velbert.de](http://www.st-michael-paulus-velbert.de)

### **VHS-Programm für Ältere**

Oststr.20 (Verwaltung)

☎ 02051 / 94 96 00

[www.vhs-vh.de](http://www.vhs-vh.de)

[info@vhs-vh.de](mailto:info@vhs-vh.de)

## LANGENBERG

### **AWO-Seniorenzentrum**

#### **Haus Meyberg**

Pannerstr. 3, 42555 Velbert

☎ 02052 / 8860

Info: Frau Engelen

[sz-haus-meyberg@awo-niederrhein.de](mailto:sz-haus-meyberg@awo-niederrhein.de)

### **AKTIV**

#### **Begegnungsstätte St. Michael**

Froweinplatz 4, 42555 Velbert

Information: Frau Joanna Hurek

☎ 02052 / 6602

[www.st-michael-paulus-velbert.de](http://www.st-michael-paulus-velbert.de)

[pastoralbuero@st-michael-paulus-velbert.de](mailto:pastoralbuero@st-michael-paulus-velbert.de)

[www.st-michael-paulus-velbert.de](http://www.st-michael-paulus-velbert.de)

### **Seniorenresidenz Elisabeth**

Krankenhausstr. 19, 42555 Velbert

[www.elisabeth-stift-langenberg.de](http://www.elisabeth-stift-langenberg.de)

☎ 02052/6029-0

Info: Herr Schukolinski

Demenzberatung,

Hilfen im Alter,

Beratung zur Pflege

### **Begegnungszentrum**

#### **Klippe 2**



Begegnungs- und Servicezentrum  
der Ev. Kirchengemeinde

Langenberg, Demenzberatung,

Partner der Alzheimer-Gesellschaft

Klippe 2, 42555 Velbert-Langenberg

☎ 02052/2734,

Fax. 02052/926956

[www.klippe2.de](http://www.klippe2.de)

[klippe2@ekgla.de](mailto:klippe2@ekgla.de)

Info: Frau Astrid Kothe-Matysik

## NEVIGES

### **AWO-Stadtteiltreff**

Elberfelder Str. 21,

☎ 02053/7312

Info: Frau Andrea Siepmann

[www.awo-velbert.de](http://www.awo-velbert.de)

[neviges@awo-velbert.de](mailto:neviges@awo-velbert.de)

### **Domizil Burgfeld Wohnfühlen GmbH**

Emil-Schniewind-Str. 13

42553 Velbert

☎ 02053/150

Info: Frau Schlimme

### **Evangelisches Gemeindehaus**

42553 Velbert - Neviges

Siebeneicker Str. 5,

Info: Gemeindebüro

☎ 02053 / 7363

### **Maria Königin des Friedens**

#### **Glocken-Treff**

Tönisheider Str. 8,

☎ 02053/5341

Info: Frau Schneider

E-Mail: [glocken-treff@neviges.de](mailto:glocken-treff@neviges.de)

### **Quiz-Auflösung von Seite 24**

1 b    2 b    3 c





Seniorenzentrum  
Haus Meyberg

Pannerstr.3  
42555 Velbert  
Tel.: 02052/8860

[www.awo-seniorendienste-nr.de](http://www.awo-seniorendienste-nr.de)  
[sz-haus-meyberg@awo-niederrhein.de](mailto:sz-haus-meyberg@awo-niederrhein.de)

**Wir bieten Ihnen:**

- 72 Plätze, Kurzzeitpflege
- eine helle, moderne Einrichtung
- viele schöne Einzelzimmer, teilweise mit Balkon
- individuelle Pflege und Betreuung in Wohngruppen
- den Miteinzug Ihres Haustiers
- großes Beschäftigungsangebot
- gemütliche Terrasse

**Wir laden Sie ein zu:**

- einer Hausbesichtigung
- Beratungsgesprächen



**Sind Sie neugierig geworden?**

**Wir heißen Sie immer  
herzlich willkommen!**



**ICH MACHE SCHLUSS...  
MIT LANGSAMEN INTERNET**

**Mein Neuer: günstig, schnell &  
unglaublich zuverlässig**

Surfen mit Glasfaser  
ab **19,95 €\***  
1.000 MBit/s

\* pro Monat für das erste Jahr, danach 49,95 €/Mon.

Wir vernetzen Velbert.  
**Stadtwerke Velbert**





# Begeistern ist einfach.



[sparkasse-hrv.de](http://sparkasse-hrv.de)

Wenn man Talent fördert und Kunst für alle zugänglich macht. Die Sparkassen- Finanzgruppe ist der größte nicht staatliche Kulturförderer Deutschlands.

Wenn's um Geld geht  
 Sparkasse  
Hilden • Ratingen • Velbert